GERRIT JASPER SCHENK

Der Mensch zwischen Natur und Kultur Auf der Suche nach einer Umweltgeschichtsschreibung in der deutschsprachigen Mediävistik – eine Skizze

»Auf der Suche nach einer Umweltgeschichtsschreibung in der deutschsprachigen Mediävistik« – der Untertitel des Beitrags könnte mißverstanden werden: Entweder es gibt eine Umweltgeschichtsschreibung in der deutschsprachigen Mediävistik, dann ist die Suche nach ihr nichts als verlorene Zeit. Gibt es sie nicht, wird die Zeit der Leser ebenfalls verschwendet¹. Worum muß es bei der Suche also gehen, um eine Verärgerung des Lesers zu vermeiden? Nils Freytag hat in einer jüngst erschienenen Sichtung der rezenten, überwiegend deutschsprachigen Umweltgeschichtsforschung konstatiert, daß »umweltgeschichtliche Themen zwar durchaus auch Untersuchungsgegenstand von Forschungen zur alten und mittelalterlichen Geschichte« seien, doch »insgesamt ein greifbarer Akzent auf der neueren und neuesten Geschichte sowie insbesondere auf der Zeitgeschichte« liege². Eine Skizze umwelthistorischer Forschungstätigkeit gerade für die Epoche des Mittelalters ließe sich demnach schon allein deswegen rechtfertigen, weil es sie zwar gibt, sie aber offenbar bislang nicht in dem Maße sichtbar »in den Kernbereich der Geschichtswissenschaft« vorgestoßen ist, wie Freytag dies für die Erforschung der Umweltgeschichte jüngerer Epochen konstatiert³. Tatsächlich ist die Suche nach einer Umweltgeschichtsschreibung in der deutschsprachigen Mediävistik nicht ganz einfach, weil nicht nur das Alltagsverständnis von dem, was man unter Umweltgeschichte versteht, sehr jung ist, sondern sich auch Mediävisten und Umwelthistoriker keineswegs immer einig darüber sind, was Umweltgeschichte ist oder sein sollte.

Der Untertitel dient also nur der Beschreibung des Zugriffs auf das Thema. Die Suche wird ein Prozeß der Annäherung sein, um herauszufinden, was alles – auf diesem mit ideologischen Fußangeln und politischen Tretminen reich versehenen Gebiet⁴ –

¹ Die männliche Form (Leser) schließt hier und im folgenden selbstverständlich die weibliche (Leserin) mit ein.

² Nils FREYTAG, Umweltgeschichte. Einführung, in: sehepunkte 6 (2006), Nr. 7/8 (www.sehepunkte.de/2006/07/umweltgeschichte.html [zuletzt aufgerufen am 10. Oktober 2006]); ähnlich bereits Verena WINIWARDER, Was ist Umweltgeschichte? Ein Überblick, Wien 1998, S. 3; noch nicht zugänglich war mir Nils FREYTAG, Deutsche Umweltgeschichte – Umweltgeschichte in Deutschland. Erträge und Perspektiven, in: Historische Zeitschrift 283 (2006) und Verena WINIWARDER, Martin KNOLL, Umweltgeschichte. Eine Einführung, Köln, Weimar, Wien 2007.

³ FREYTAG, Umweltgeschichte (wie Anm. 2).

⁴ Zum Ideologieverdacht und Werturteilsproblem z.B. Christian SIMON, Historische Umweltforschung heute – Beiträge für die Umweltwissenschaft, in: DERS. (Hg.), Umweltgeschichte heute. Neue Themen und Ansätze der Geschichtswissenschaft – Beiträge für die Umwelt-

von wem und mit welchen Gründen zur deutschsprachigen mediävistischen Umweltgeschichtsschreibung gezählt wird. Diese nur vordergründig umständliche Vorgehensweise hat einige Vorteile: Das Selbstverständnis und die Selbstbeschreibung der deutschsprachigen Mediävistik werden ernstgenommen, die wichtigsten Forschungsfelder und Fragestellungen, typische Quellen, Methoden und Modelle müßten sich wenigstens in Umrissen abzeichnen, möglicherweise lassen sich auch Traditionslinien und Schulen sowie die blinden Flecken und Defizite der einschlägigen Forschung erkennen. Arbeiten, die innerhalb ihrer Fragestellung die Rolle der Macht und der Herrschaft im Umgang mit der Umwelt thematisieren, müßten ebenfalls leicht zu identifizieren sein. Und schließlich sollte sich auch abzeichnen, in welche Richtungen die Forschung bevorzugt geht und welche Perspektiven sie in Zukunft haben könnte oder welche zu wünschen wären. Im folgenden beschreibe ich daher die Suche und skizziere knapp kommentierend die solcherart entdeckte Forschungslandschaft. Abschließend spekuliere ich über wünschenswerte Perspektiven zukünftiger Forschungen. Trotz der Absicht, die Suche möglichst objektiv und nachvollziehbar zu gestalten, muß also einschränkend betont werden, daß im gegebenen Rahmen bestenfalls eine grobe Skizze der Forschungslandschaft geboten werden kann, erweitert um einige systematische Gedanken über sie, die zweifellos auch subjektive Züge tragen.

Zu Anfang der Suche müssen Suchgebiet, Suchrichtung und Suchstrategie bestimmt werden. Am einfachsten verhält es sich mit der deutschsprachigen Mediävistik – sie ist das Feld, auf dem gesucht wird. Ich verstehe darunter alle deutschsprachigen Arbeiten⁵, die sich wissenschaftlich mit der Zeit vom 6. bis zum 16. Jahrhundert beschäftigen – hauptsächlich unter historischen Fragestellungen, aber auch mit Fragestellungen und Methoden der Geographie, Archäologie, Kunstgeschichte, Medizin, Anthropologie, Klimatologie, Biologie, Demographie, Philologie, Philosophie und weiteren Disziplinen, sofern sie einen Bezug zur Geschichte des untersuchten Zeitraums aufweisen. Viel schwieriger verhält es sich mit Suchrichtung und Suchstrategie. Im Sinne einer Heuristik sind die einschlägigen Nachschlagewerke, Handbücher, Lexika, Überblicksdarstellungen, Einführungen, Forschungsberichte, Bibliographien und Datenbanken der deutschsprachigen Geschichtsforschung zu befragen, was alles seit etwa 1945 unter den Begriffen »Umwelt« und »Geschichte« subsumiert wird⁶.

Wissenschaft, Mannheim 1993 (Environmental History Newsletter, special issue 1), S. 7–12, hier S. 9; Joachim RADKAU, Nachdenken über Umweltgeschichte, in: Wolfram SIEMANN, Nils FREYTAG (Hg.), Umweltgeschichte. Themen und Perspektiven, München 2003, S. 165–186, hier S. 171–181.

⁵ Da in jüngster Zeit auf Forschungsfeldern wie der Umweltgeschichte, die stark interdisziplinär und international ausgerichtet sind, auch Forscher aus deutschsprachigen Ländern auf Englisch publizieren, wurden auch anderssprachige Publikationen von Forschern berücksichtigt, die langjährig in deutschsprachigen Ländern forschen und publizieren.

⁶ Die Sichtung der Forschungslandschaft beschränkte sich also nur auf die Geschichtsforschung und erfaßte keine Arbeiten mit Bezug zur Geschichte des Mittelalters, die in anderen Disziplinen entstanden und nur dort bibliographisch erfaßt wurden. Systematisch unter Suchbegriffen wie »Umwelt«, »Natur«, »Ökologie«, »Humanökologie«, aber auch »Siedlungsforschung«, »Kulturlandschaft«, »Holz«, »Wasser« usw. in Kombination mit »Mittelalter« sowie ihren anders-

Dabei ist das Problem zu berücksichtigen, daß die Entdeckung der Umwelt (als Wort und Begriff) durch die Historiographie zu jung ist, um z.B. in der renommierten und einschlägigen, aber in seiner Konzeption auf die 1960er Jahre zurückgehenden 10. Auflage der »Quellenkunde der deutschen Geschichte« (Dahlmann-Waitz) unter dem Stichwort »Umwelt« Aufnahme gefunden zu haben⁷. Dennoch lassen sich auch hier und in anderen Repertorien der Forschung Arbeiten finden, die zwar nicht explizit als Umweltgeschichtsschreibung deklariert werden, aber in der Sache mit einiger Berechtigung als Umweltgeschichtsschreibung *avant la lettre* bezeichnet werden könnten und im folgenden berücksichtigt werden müssen⁸. Durch dieses Vorgehen ist die

sprachigen Äquivalenten wurden gesichtet: Historische Bibliographie 1990–2005; Jahresberichte für deutsche Geschichte 1986–2005; Historical Abstracts 1954–2005; Deutsche Nationalbibliographie 1945–1971; Österreichische Historische Bibliographie online; Internationale Bibliographie der geistes- und sozialwissenschaftlichen Zeitschriftenliteratur online (seit 1983); International Medieval Bibliography; Regesta Imperii OPAC online; Monumenta Germaniae Historica OPAC online; ferner die (seit 1989) regelmäßig im »Environmental History Newsletter« erscheinenden Literaturberichte und zahlreiche Nachschlagewerke, Handbücher, Lexika, Überblicksdarstellungen, Einführungen und Forschungsberichte. Der Erfassungsgrad ist sicher nicht annähernd vollständig, dürfte aber einen soliden Überblick über das Forschungsfeld verschafft haben. Es war nicht beabsichtigt, eine Bibliographie vorzulegen.

⁷ Zur Wort- und Begriffsgeschichte von »Umwelt« vgl. gründlich bereits Hans Martin KLINCKENBERG, Die historische Dimension der Umwelt, in: Clio Medica 14 (1980), S. 187–211; ferner neuerdings Verena WINIWARDER, Umwelt-en. Begrifflichkeit und Problembewußtsein, in: Gerhard JARITZ, DIES. (Hg.), Umweltbewältigung. Die historische Perspektive, Bielefeld 1994, S. 130–159, hier S. 130–147. Der Begriff findet sich nicht im begriffsgeschichtlichen Standardwerk Geschichtliche Grundbegriffe. Historisches Lexikon zur politisch-sozialen Sprache in Deutschland, hg. von Otto BRUNNER, Werner CONZE, Reinhart KOSELLECK, 8 Bde., Stuttgart 1972–1997. Zu amerikanischen Anfängen des Konzepts einer Umweltgeschichte in den 1960er Jahren vgl. Anm. 57. Zur französischen Entwicklung einer *histoire de l'environnement* in der Tradition der »Annales« bei Emmanuel Le Roy Ladurie 1970 vgl. Michael TOYKA-SEID, Mensch und Umwelt in der Geschichte. Neues aus dem produktiven Selbstfindungsprozess der Umweltgeschichte, in: Archiv für Sozialgeschichte 43 (2003), S. 423–447, hier S. 423, Anm. 3.

⁸ Im Sinne der oben erwähnten Heuristik wurde z.B. eruiert, unter welchen systematischen »Abschnitten« Autoren eingeordnet wurden, die andernorts als Verfasser von umwelthistorisch relevanten Beiträgen klassifiziert werden können. Die solcherart ermittelten Abschnitte enthalten weitere Werke, die als Vorläufer einer Umweltgeschichtsschreibung in Frage kommen. Beispiel: Helmut Jäger (zu ihm ausführlicher in Anm. 9–12, 26, 27, 70) wird als Verfasser zahlreicher Studien zur »Wüstungsforschung« und »genetischen Kulturlandschaftsforschung« im Register angeführt, vgl. DAHLMANN-WAITZ, Quellenkunde der deutschen Geschichte. Bibliographie der Quellen und der Literatur zur deutschen Geschichte, hg. im Max-Planck-Institut für Geschichte von Hermann HEIMPEL, Herbert GEUSS, Register zu Bd. 1 und 2, Stuttgart ¹⁰1985, S. 200, mit Verweis auf Abschnitt 26 »Land und Siedlung«, wo sich unter der Überschrift »Wüstungen« und »Historische Geographie und Geschichte der Kulturlandschaft« außer Jägers weitere entsprechende Arbeiten finden: DAHLMANN-WAITZ, Quellenkunde der deutschen Geschichte. Bibliographie der Quellen und der Literatur zur deutschen Geschichte, hg. im Max-Planck-Institut für Geschichte von Hermann HEIMPEL, Herbert GEUSS, Bd. 1: Abschnitt 1–38, Stuttgart ¹⁰1969, Abschnitt 26/507–521, 757–789. Umgekehrt finden sich in DAHLMANN-WAITZ, Quellenkunde der deutschen Geschichte. Bibliographie der Quellen und der Literatur zur deutschen Geschichte, hg. im Max-Planck-Institut für Geschichte von Hermann HEIMPEL, Herbert GEUSS, Bd. 2: Abschnitt 39–57, Stuttgart ¹⁰1971, z.B. in Abschnitt

Suche natürlich von der Qualität kollektiver Verschlagwortungsarbeiten abhängig und wird sehr schnell ausufernd. Aus Raumgründen muß daher beispielhaft – und zum großen Bedauern des Autors auch sehr sparsam – ausgewählt und systematisiert werden.

Die Suche beginnt mit dem einschlägigen deutschsprachigen Lexikon der Mediävistik, dem »Lexikon des Mittelalters«. Unter dem Lemma »Umwelt« findet man in Band 8, ausgeliefert in den Jahren 1996/1997, einen nicht ganz zweispaltigen Artikel⁹. Zum Vergleich einige andere Lemmata: »Natur« umfaßt vier Spalten, »Grundherrschaft« dreizehn Spalten, »Bibel« mit seinen Komposita sogar rund 66 Spalten. Die rein quantitative Gewichtung im gegenwärtig wichtigsten deutschsprachigen Fachlexikon macht das Thema Umwelt also sichtbar, aber nicht gerade unübersehbar. Der Artikel stammt aus der Feder des 1923 geborenen Helmut Jäger¹⁰. Der international bekannte, jahrzehntelang an der Universität Würzburg lehrende Kulturgeograph¹¹ und Verfasser einer »Einführung in die Umweltgeschichte« findet im jüngsten, im Jahr 2005 vom renommierten Konstanzer Arbeitskreis für mittelalterliche Geschichte unter Peter Moraw und Rudolf Schieffer verantworteten Überblick über »Die deutschsprachige Mediävistik im 20. Jahrhundert« jedoch lediglich im Rahmen der Untersuchung der deutschen Landesgeschichtsforschung in einer Fußnote als erster Direktor des Instituts für Historische Landesforschung der Universität Göttingen nach dem Zweiten Weltkrieg Erwähnung¹². Man könnte – sicher etwas voreilig, da ein Überblick keine erschöpfende Vollständigkeit bieten kann – daraus schließen, daß die Umwelt-Thematik zu den peripheren Themen der deutschsprachigen Mediävistik zählt. Zunächst jedoch zum Inhalt des Lexikonartikels¹³. Jäger definiert den Begriff »Umwelt« nicht, sondern umschreibt ihn: »Aus den vielfältig miteinander verflochtenen Bereichen natürl[iche],

43/462 unter der Überschrift »Welt- und Menschenbild« ein Werk von 1922, in dem »Umwelt« als Titelbegriff begegnet, und in Abschnitt 43/503–510 unter der Überschrift »Naturgefühl, Naturbetrachtung« Werke, die sich mit Themen befassen, die heute auch als Teil der Umweltgeschichtsschreibung begriffen werden können. Vgl. z.B. WINIARTER, Was ist Umweltgeschichte? (wie Anm. 2), S. 25f., mit Anm. 105.

⁹ Helmut JÄGER, Umwelt, in: Lexikon des Mittelalters, Bd. 8, München 1997, Sp. 1213f.

¹⁰ Vgl. Kürschners Deutscher Gelehrten-Kalender 2005. Bio-bibliographisches Verzeichnis deutschsprachiger Wissenschaftler der Gegenwart, Bd. 2, München ²⁰2005, S. 1525.

¹¹ Vgl. seine Würdigung durch Schüler in Festschriften und ehrenden Aufsätzen: Wolfgang PINKWART, Helmut Jäger zum 60. Geburtstag, in: DERS. (Hg.), Genetische Ansätze in der Kulturlandschaftsforschung. Festschrift für Helmut Jäger, Würzburg 1983 (Würzburger geographische Arbeiten, 60), S. 12–26; Dietrich DENECKE, Entwicklungen in der deutschen Landeskunde: Helmut Jäger und die genetische Kulturlandschaftsforschung. Helmut Jäger zum 70. Geburtstag am 27.06.1993, in: Berichte zur deutschen Landeskunde 67 (1993), S. 6–34; DERS., »In Würdigung seiner hervorragenden Verdienste um die deutsche Landeskunde«. Verleihung der »Robert-Gradmann-Medaille« an Helmut Jäger, in: Berichte zur deutschen Landeskunde 70 (1996), S. 5–9.

¹² Vgl. Matthias WERNER, Zwischen politischer Begrenzung und methodischer Offenheit. Wege und Stationen deutscher Landesgeschichtsforschung im 20. Jahrhundert, in: Peter MORAW, Rudolf SCHIEFFER (Hg.), Die deutschsprachige Mediävistik im 20. Jahrhundert, Ostfildern 2005 (Vorträge und Forschungen, 62), S. 30, Anm. 296.

¹³ Vgl. JÄGER, Umwelt (wie Anm. 9).

gebaute und gesellschaftliche U[mwelt] wird hier die natürl[iche] und naturnahe betont. [...] Jede Landschaft und jedes Land besitzen eine eigene Umweltgeschichte«. Jäger versteht also unter Umweltgeschichte die Geschichte der Landschaft als eines vom Menschen, seiner Kultur und natürlichen Faktoren geformten Raumes. Auf einen historisch-geographischen Zugriff verweisen auch seine Literaturangaben und seine insgesamt 32 Querverweise auf andere Artikel, die zugleich eine starke interdisziplinäre Verortung der Thematik andeuten, die von der Klima- und Medizingeschichte über die Siedlungsforschung bis zur Forst- und Bergbaugeschichte reicht. Umweltgeschichte ist also, so könnte man folgern, ein Thema, das weniger als eigenständige Disziplin oder Subdisziplin, vielleicht noch nicht einmal als umgrenzbares Forschungsgebiet dargestellt werden kann, sondern vielmehr als ein Aspekt der Forschungsgegenstände zahlreicher, unter anderem auch historisch arbeitender Disziplinen wie z.B. der historischen Geographie, Klimatologie oder Medizingeschichte.

Dieses erste Ergebnis auf der Suche nach einer deutschsprachigen Umweltgeschichtsschreibung läßt sich freilich noch erweitern und differenzieren. Hans-Werner Goetz charakterisiert in seinem Überblick über die »Moderne Mediävistik« aus dem Jahre 1999 die Themen der Umweltgeschichte als Fragen der jüngeren Mediävistik, die »unverkennbar den Gegenwartsinteressen« entsprängen, und ordnet sie der jüngeren Sozialgeschichte, besonders der Alltagsgeschichte und jüngeren Trends der historischen Kulturwissenschaft zu¹⁴. Die Zunahme einschlägiger Publikationen seit den 1980er Jahren wurde in der Tat mehrfach mit Gegenwartsinteressen in erklärenden Zusammenhang gebracht, so mit der aus den Vereinigten Staaten von Amerika nach Europa ausstrahlenden Umweltschutzbewegung, der Gründung der bundesrepublikanischen Partei Die Grünen, der zum Teil oppositionellen Umweltschutzbewegung der Deutschen Demokratischen Republik und der Integration umweltgeschichtlicher Fragestellungen in die dortige Wirtschaftsgeschichtsforschung¹⁵. Hans-Werner Goetz' verbreitete, mehrfach aufgelegte Ein-

¹⁴ Vgl. Hans-Werner GOETZ, *Moderne Mediävistik. Stand und Perspektiven der Mittelalterforschung*, Darmstadt 1999, S. 109 (Zitat), 330. Vgl. zu den zahlreichen Feldern, welche die neuere Kulturwissenschaft zu bearbeiten beansprucht, den geradezu enzyklopädischen Überblick: Friedrich JAEGER, Burkhard LIEBSCH (Hg.), *Handbuch der Kulturwissenschaften*, Bd. 1: Grundlagen und Schlüsselbegriffe, Stuttgart, Weimar 2004; Friedrich JAEGER, Jürgen STRAUB (Hg.), *Handbuch der Kulturwissenschaften*, Bd. 2: Paradigmen und Disziplinen, Stuttgart, Weimar 2004; bes. Franz-Josef BRÜGGEMEIER, *Natur und kulturelle Deutungsmuster. Die Kulturwissenschaft menschlicher Umwelten*, in: Friedrich JAEGER, Jörn RÜSEN (Hg.), *Handbuch der Kulturwissenschaften*, Bd. 3: Themen und Tendenzen, Stuttgart, Weimar 2004, S. 65–78.

¹⁵ Vgl. z.B. Paul LEIDINGER, *Von der historischen Umweltforschung zur Historischen Ökologie. Ein Literaturbericht*, in: *Westfälische Forschungen* 41 (1991), S. 495–516, hier S. 497f.; Hermann BEHRENS, *Vorwort der Herausgeber*, in: *Umweltgeschichte und Umweltzukunft. Schwerpunkt: Umweltbewegungs- und Umweltforschungsgeschichte*, hg. vom Institut für Umweltgeschichte und Regionalentwicklung e.V., Marburg 1993 (Forum Wissenschaft. Studien, 19), S. 7–10, hier S. 7; Walter BECKER, *Wirtschaftsgeschichte und Umwelt: »Notgemeinschaft Erde« – Erinnerungen an Hans Mottek*, in: Hermann BEHRENS, Gerd NEUMANN, Andreas SCHICKORA (Hg.), *Wirtschaftsgeschichte und Umwelt – Hans Mottek zum Gedenken. Um-*

führung für Studenten »Proseminar Geschichte: Mittelalter« verbindet die Umweltgeschichte ebenfalls mit der Alltagsgeschichte »im Sinne einer Lebensweltanalyse [...], die sich mit den natürlichen, räumlichen und anthropologischen Lebensbedingungen der Menschen befaßt«¹⁶. Goetz zufolge konstituiert sich die Umweltgeschichte weniger als ein Teilgebiet als vielmehr in fruchtbaren Einzelfragen und -disziplinen, die zwischen den naturwissenschaftlichen und anthropologischen Grundlagen der Geschichte vermitteln. Er zählt eine Reihe umwelthistorischer Fragestellungen und Themen auf, die von Hygieneverhältnissen in Städten über Landschafts- und Energienutzungsformen bis hin zur Geschichte von Klima und Tieren reichen. Als einführende Lektüre nennt er den 1986 erschienenen Sammelband »Mensch und Umwelt im Mittelalter«, der vom Göttinger historischen Anthropologen und Humanökologen Bernd Herrmann herausgegeben wurde¹⁷. Tatsächlich trifft dieser Hinweis insofern ins Schwarze, als an der Universität Göttingen mit guten Gründen von einer »Schulbildung« innerhalb der jungen Tradition einer interdisziplinären historischen Umweltforschung in Deutschland unter Einschluß der Mediävistik mit dem jüngst verstorbenen Landeshistoriker Ernst Schubert gesprochen werden kann¹⁸. Seit 1986 wirkte dort der interdisziplinär ausgerichtete Arbeitskreis Umweltgeschichte, seit 2004 widmet sich das an der Biologischen Fakultät der Georg-August-Universität Göttingen angesiedelte Graduiertenkolleg 1024 »Interdisziplinäre Umweltgeschichte. Naturale Umwelt und gesellschaftliches Handeln in Mitteleuropa« der Deutschen Forschungsgemeinschaft u.a. der »Raumnutzung und Raumerfahrung im Mittelalter«¹⁹. Daneben kann aber auch noch eine ganze Reihe weitere Schwerpunkt-

weltgeschichte und Umweltzukunft, Bd. 3, Marburg 1995 (Forum Wissenschaft. Studien, 29), S. 74–88; Peter MUSIOLEK, Zu Problemen von Gesellschaft und Umwelt in den vor-kapitalistischen Produktionsweisen, in: Jahrbuch für Wirtschaftsgeschichte 1983/1984, S. 105–128; Joachim RADKAU, Natur und Macht. Eine Weltgeschichte der Umwelt, München ²2002, S. 11–17; Franz-Josef BRÜGGEMEIER, Umweltgeschichte – Erfahrungen, Ergebnisse, Erwartungen, in: Archiv für Sozialgeschichte 43 (2003), S. 1–18, hier S. 1–7.

¹⁶ Hans-Werner GOETZ, Proseminar Geschichte: Mittelalter, Stuttgart ²2001, S. 426f.

¹⁷ Bernd HERRMANN (Hg.), Mensch und Umwelt im Mittelalter, Darmstadt 1986; zu Herrmann vgl. Kürschners Deutscher Gelehrten-Kalender 2005. Bio-bibliographisches Verzeichnis deutschsprachiger Wissenschaftler der Gegenwart, Bd. 1, München ²⁰2005, S. 1331, zu seinen umwelthistorischen Publikationen WINIWARTER, Was ist Umweltgeschichte? (wie Anm. 2), S. 26, Anm. 107.

¹⁸ Zu Ernst Schubert vgl. den Nachruf von Werner PARAVICINI, Ernst Schubert. 23. Mai 1941 bis 18. März 2006, in: Mitteilungen der Residenzenkommission der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen 16/1 (2006), S. 9–12, der auf S. 11 »Umwelt« als eines der zahlreichen Forschungsgebiete Schuberts nennt; ferner Anm. 61 und 62.

¹⁹ Zur »historischen Umweltforschung« in Abgrenzung zur »Umweltgeschichte« vgl. WINIWARTER, Umwelt-en (wie Anm. 7), S. 153–158. Zu Göttingen: Neben Bernd Herrmann, der schon 1989 mit der Göttinger Sommerschule »Natur und Geschichte« als Pionier einer historischen Umweltforschung wirkte, vgl. WINIWARTER, Was ist Umweltgeschichte? (wie Anm. 2), S. 26, mit Anm. 108, widmeten sich hier auch Helmut Jäger (vgl. Anm. 9–12, 26, 27, 70) und Ernst Schubert dieser Forschungsrichtung. Zum maßgeblich von Bernd Herrmann initiierten Graduiertenkolleg vgl. www.anthro.uni-goettingen.de/gk/ (zuletzt aufgerufen am 5. Mai 2006).

bildungen²⁰ umwelthistorischer mediävistischer Forschung im deutschsprachigen Raum mit jeweils ganz eigenen Spezialisierungen genannt werden, aus der ich hier nur eine beispielhafte und keinesfalls abschließende Auswahl vorstellen kann:

An der Universität Siegen nimmt man sich (um Ulf Dirlmeier und den mittlerweile an der Universität Kiel wirkenden Gerhard Fouquet) der Umweltgeschichte im Rahmen von sowohl wirtschafts- und sozialhistorisch orientierten, als auch die materielle Überlieferung thematisierenden Studien an²¹. An der Technischen Universität Aachen wurde Umweltgeschichte (um Dietrich Lohrmann) hingegen bislang stärker wissenschafts- und technikgeschichtlich als wirtschaftshistorisch betrieben²². Eine von Harry Kühnel initiierte und von Karl Brunner fortgeführte sach- und alltagskulturelle Schwerpunktbildung in der Umweltgeschichtsschreibung läßt sich am Institut für Realienkunde des Mittelalters und der Frühen Neuzeit der Österreichischen Akademie der Wissenschaften in Krems an der Donau ausmachen, wo z.B. auch mentalitätsgeschichtliche Aspekte der Thematik Berücksichtigung finden²³. Eine breit angelegte

²⁰ Von einer Würdigung der gelegentlichen Forschung Einzelner zu speziellen Themen der Umweltgeschichte, die es hier wie in jedem anderen Bereich der Geschichtswissenschaft gibt, muß weitgehend abgesehen werden.

²¹ Vgl. nur Ulf DIRLMEIER, Historische Umweltforschung aus der Sicht der mittelalterlichen Geschichte, in: Siedlungsforschung. Archäologie – Geschichte – Geographie 6 (1988), S. 97–111; DERS., Gerhard FOUQUET (Hg.), Menschen, Dinge und Umwelt in der Geschichte. Neue Fragen der Geschichtswissenschaft an die Vergangenheit, St. Katharinen 1989 (Sachüberlieferung und Geschichte. Siegener Abhandlungen zur Entwicklung der materiellen Kultur, 5); Gerhard FOUQUET, Städtische Umwelten im Mittelalter – Perspektiven der Sozial- und Wirtschaftsgeschichte, in: Renate WISSUWA, Gabriele VIERTEL, Nina KRÜGER (Hg.), Landesgeschichte und Archivwesen. Festschrift für Reiner Groß zum 65. Geburtstag, Dresden 2002, S. 35–72.

²² Vgl. neben KLINKENBERG, Historische Dimension (wie Anm. 7), der schon früh für einen Brückenschlag zwischen technischen und geisteswissenschaftlichen Fächern eintrat, zu ihm Wolfgang WEBER, Biographisches Lexikon zur Geschichtswissenschaft in Deutschland, Österreich und der Schweiz. Die Lehrstuhlinhaber für Geschichte von den Anfängen des Faches bis 1970, Frankfurt a.M. 1984, S. 306; die ebenfalls frühe und wegweisende Studie von Dietrich LOHRMANN, Energieprobleme im Mittelalter. Zur Verknappung von Wasserkraft und Holz bis zum Ende des 12. Jahrhunderts, in: Vierteljahrsschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte 66 (1979), S. 297–316; ferner das Schriftenverzeichnis von Dietrich Lohrmann in Horst KRANZ, Ludwig FALKENSTEIN (Hg.), Inquirens subtilia diversa. Dietrich Lohrmann zum 65. Geburtstag, Aachen 2002, mit einigen einschlägigen Titeln; zu Kranz siehe auch Anm. 44.

²³ Zu Harry Kühnel und Karl Brunner vgl. Fritz FELLNER, Doris A. CORRADINI, Österreichische Geschichtswissenschaft im 20. Jahrhundert. Ein biographisch-bibliographisches Lexikon, Wien, Köln, Weimar 2006 (Veröffentlichungen der Kommission für Neuere Geschichte Österreichs, 99), S. 69f., 246. Publikationen: Neben Beiträgen in den Schriftenreihen des Instituts z.B. die Thematisierung von umwelthistorischen Aspekten in Harry KÜHNEL (Hg.), Alltag im Spätmittelalter, Graz, Wien, Köln 1984; DERS., Natur, Umwelt: Mittelalter, in: Peter DINZELBACHER (Hg.), Europäische Mentalitätsgeschichte. Hauptthemen in Einzeldarstellungen, Stuttgart 1993, S. 562–580; Karl BRUNNER, Virtuelle und wirkliche Welt. Umweltgeschichte als Mentalitätsgeschichte, in: Konrad SPINDLER (Hg.), Mensch und Natur im mittelalterlichen Europa. Archäologische, historische und naturwissenschaftliche Befunde. Akten der Akademie Friesach »Stadt und Kultur im Mittelalter«. Friesach (Kärnten), 1.–5. September 1997, Klagenfurt 1998 (Schriftenreihe der Akademie Friesach, 4), S. 327–344; DERS., Petra SCHNEIDER

und interdisziplinär ausgerichtete umweltwissenschaftliche Forschung hat sich in Österreich in den letzten fünfzehn Jahren auch an der Abteilung Soziale Ökologie des Instituts für Interdisziplinäre Forschung und Fortbildung in Wien (u.a. um Verena Winiwarter) entwickelt²⁴. Natürliche und anthropogene Umweltveränderungen im mittelalterlichen Jahrtausend werden auch von der historischen Klimaforschung thematisiert, die besonders in der Schweiz an der Universität Bern von dem Historiker Christian Pfister²⁵ sowie neuerdings in Deutschland an der Universität Freiburg von dem Geographen Rüdiger Glaser betrieben wird – letzterer wohl nicht zufällig aus der oben erwähnten »Würzburger Tradition« kommend²⁶. Die historischen Geographen an

(Hg.), Umwelt Stadt. Geschichte des Natur- und Lebensraumes Wien, Wien, Köln, Weimar 2005 (Wiener Umweltstudien, 1); zu Brunner siehe auch Anm. 38.

²⁴ Vgl. www.iff.ac.at/umweltgeschichte/home.php (zuletzt aufgerufen am 5. Mai 2006), zu Verena Winiwarter FELLNER, CORRADINI, Österreichische Geschichtswissenschaft (wie Anm. 23), S. 455. Die Publikationen berücksichtigen bisweilen nur in abstrakter oder allgemeiner Weise mediävistische Forschungsansätze, vgl. z.B. Verena WINIWARTER, Patterns of Coping with the Environment (14th–18th Centuries). Computer access to man's relation to nature, in: Gerhard JARITZ, Ingo H. KROPAČ, Peter TEIBENBACHER (Hg.), The Art of Communication. Proceedings of the Eighth International Conference of the Association for History and Computing, Graz, Austria, August 24–27, 1993, Graz 1995 (Grazer grundwissenschaftliche Forschungen, 1), S. 515–526; DIES., Plädoyer für eine Umweltgeschichte der Stadt, in: Pro civitate Austriae, Neue Folge 3 (1998), S. 7–15; DIES., Zwischen Gesellschaft und Natur. Aufgaben und Leistungen der Umweltgeschichte, in: Ernst BRUCKMÜLLER, DIES. (Hg.), Umweltgeschichte. Zum historischen Verhältnis von Gesellschaft und Natur, Wien 2000 (Schriften des Institutes für Österreichkunde, 63), S. 6–20; Verena WINIWARTER, Harald WILFING (Hg.), Historische Humanökologie. Interdisziplinäre Zugänge zu Menschen und ihrer Umwelt, Wien 2002; Verena WINIWARTER, Approaches to Environmental History: a Field Guide to its Concepts, in: József LASZLOVSKY, Péter SZABÓ (Hg.), People and Nature in Historical Perspective, Budapest 2003 (Central European University, Mediaevalia, 5), S. 3–22. Einen mediävistischen Schwerpunkt bilden die umwelthistorische Erforschung von Kulturlandschaften, siehe Anm. 49, 71–73; ferner Studien wie z.B. Werner SCHWARZ, Historische Umweltprobleme und Muster der Bewältigung, in: Österreichischer Kalender für Berg, Hütte, Energie 38 (1992) S. 33–36, hier S. 36, Anm. 5.

²⁵ Vgl. z.B. Christian PFISTER, Historische Umweltforschung und Klimageschichte. Mit besonderer Berücksichtigung des Hoch- und Spätmittelalters, in: Siedlungsforschung. Archäologie – Geschichte – Geographie 6 (1988) S. 113–127; zum Stand der Forschung: DERS., Klimawandel in der Geschichte Europas. Zur Entwicklung und zum Potenzial der Historischen Klimatologie, in: Erich LANDSTEINER (Hg.), Klima Geschichten, Wien 2001 (Österreichische Zeitschrift für Geschichtswissenschaften 12/2), S. 7–43; Pfister bereitet derzeit eine Klimageschichte Europas im Mittelalter vor. Weitere Arbeiten aus dem Umkreis von Pfister sind z.B. Gabriela SCHWARZ-ZANETTI, Grundzüge der Klima- und Umweltgeschichte des Hoch- und Spätmittelalters in Mitteleuropa, Zürich 1998; Milène WEGMANN, Naturwahrnehmung im Mittelalter im Spiegel der lateinischen Historiographie des 12. und 13. Jahrhunderts, Bern u.a. 2005 (Lateinische Sprache und Literatur des Mittelalters, 40).

²⁶ Zur Würzburger umwelthistorischen Tradition vgl. Anm. 9–11 (Helmut Jäger). In Auswahl: Rüdiger GLASER, Enrico VINCELLI, Stefan MILITZER, Klima-, Witterungs- und Wettervorstellungen als Ideen- und Naturwissenschaftshistorie. Ein Beitrag zum Problem der historischen Klimawahrnehmung, in: Rüdiger GLASER, Barbara SPONHOLZ (Hg.), Geowissenschaftliche Beiträge zu Forschung, Lehre und Praxis. Festschrift für Horst Hagedorn, Würzburg 1993 (Würzburger geographische Arbeiten, 87), S. 465–490; Rüdiger GLASER, Ulrike

der Universität Bonn schließlich beschäftigen sich schon seit langem mit umwelt-historischen Fragen des Mittelalters u.a. im Rahmen von historisch-geographisch ausgerichteter Kulturlandschaftsforschung²⁷.

Hingewiesen werden muß ferner auf eine zunehmende Zahl einschlägiger Kolloquien, Tagungen und Sommerkurse, auf denen zahlreiche Facetten der Umwelt-thematik unter anderem auch im mittelalterlichen Jahrtausend beleuchtet wurden und werden²⁸. Eine für die deutschsprachige Mediävistik wichtige Etappe war zweifellos

BEYER, Christoph BECK, Die Temperaturentwicklung in Mitteleuropa seit dem Jahr 1000 auf der Grundlage quantifizierter historischer Quellentexte, in: Winfried SCHENK (Hg.), Aufbau und Auswertung »Langer Reihen« zur Erforschung von historischen Waldzuständen und Waldentwicklungen. Ergebnisse eines Symposiums in Blaubeuren vom 26.–28.2.1998, Tübingen 1999 (Tübinger geographische Studien, 125), S. 23–46; DIES., Vom mittelalterlichen Wärmeoptimum über die Kleine Eiszeit ins moderne Treibhausklima, in: Petermanns Geographische Mitteilungen 144/4 (2000), S. 44–53; mit umfassender Berücksichtigung des Mittelalters, aber m.E. problematischer Quellengrundlage Rüdiger GLASER, Klimageschichte Mitteleuropas. 1000 Jahre Wetter, Klima, Katastrophen, Darmstadt 2001.

²⁷ Vgl. Klaus-Dieter KLEEFELD, Peter BURGGRAAF (Hg.), Perspektiven der Historischen Geographie. Siedlung – Kulturlandschaft – Umwelt in Mitteleuropa. Anlässlich des 25jährigen Dienstjubiläums von Klaus Fehn in Bonn und seines 60. Geburtstages, Bonn 1997; Winfried SCHENK, Historische Geographie. Umwelthistorisches Brückenfach zwischen Geschichte und Geographie, in: SIEMANN, FREYTAG (Hg.), Umweltgeschichte (wie Anm. 4), S. 129–146, und Anm. 77 zu rezenten Trends. Der derzeitige Bonner Lehrstuhlinhaber Winfried Schenk wurde von Helmut Jäger in Würzburg promoviert, vgl. www.giub.uni-bonn.de/hisgeo/Homepage/Schenk/Schenk.htm (zuletzt aufgerufen am 18. Oktober 2006).

²⁸ Vgl. in Auswahl: Hermann KELLENBENZ (Hg.), Wirtschaftsentwicklung und Umweltbeeinflussung (14.–20. Jahrhundert). Berichte der 9. Arbeitstagung der Gesellschaft für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte (30.3.–1.4.1981), Wiesbaden 1982 (Beiträge zur Wirtschafts- und Sozialgeschichte, 20); mit umwelthistorischen Aspekten auch Bernd HERRMANN, Rolf SPRANDEL (Hg.), Determinanten der Bevölkerungsentwicklung im Mittelalter, Weinheim 1987; die Zeitschrift Siedlungsforschung. Archäologie – Geschichte – Geographie 6 (1988) mit dem Schwerpunktthema »Historische Umweltforschung«; Albrecht JOCKENHÖVEL (Hg.), Bergbau, Verhüttung und Waldnutzung im Mittelalter. Auswirkungen auf Mensch und Umwelt. Ergebnisse eines internationalen Workshops (Dillenburg, 11.–15. Mai 1994. Wirtschaftshistorisches Museum »Villa Grün«), Stuttgart 1996 (Vierteljahrsschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte. Beiheft 121); Günter BAYERL, Norman FUCHSLOCH, Torsten MEYER (Hg.), Umweltgeschichte – Methoden, Themen, Potentiale. Tagung des Hamburger Arbeitskreises für Umweltgeschichte, Hamburg 1994, Münster u.a. 1996 (Cottbuser Studien zur Geschichte von Technik, Arbeit und Umwelt, 1); Beiträge deutschsprachiger Wissenschaftler auch in Guy DE BOE, Frans VERHAEGHE (Hg.), Environment and Subsistence in Medieval Europe. Papers of the »Medieval Europe Brugge 1997« Conference, Bd. 9, Zellik 1997 (Instituut voor het Archeologisch Patrimonium, Rapporten, 9); Rolf Peter SIEFERLE, Helga BREUNINGER (Hg.), Natur-Bilder. Wahrnehmungen von Natur und Umwelt in der Geschichte, Frankfurt a.M., New York 1999; Verena WINIWARTER, Harald WILFING (Hg.), Historische Humanökologie. Interdisziplinäre Zugänge zu Menschen und ihrer Umwelt, Wien 2001; LASZLOVSKY, SZABÓ (Hg.), People and Nature (wie Anm. 24); ferner jüngst die Tagungen »Umweltverhalten in Geschichte und Gegenwart: Vergleichende Ansätze aus Geistes- und Naturwissenschaften« in Tübingen (30.6.–2.7.2006) sowie »Natur und Mensch in Mitteleuropa im letzten Jahrtausend« in München (16.10.2006); zu diesen <http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/termine/id=5339>

die geistes- und ideengeschichtlich orientierte 27. Kölner Mediaevistentagung des Thomas-Instituts der Universität Köln im Jahre 1990 mit dem Thema »Mensch und Natur im Mittelalter«²⁹. Auch die Tagung »Mensch und Natur im mittelalterlichen Europa« der Akademie Friesach im Jahre 1997, das interdisziplinär ausgerichtete 9. Symposium des Mediävistenverbandes zum Thema »Natur im Mittelalter« in Marburg im Jahre 2001³⁰, vor allem aber die mediävistischen Sektionen der seit dem Jahre 2001 regelmäßig stattfindenden Tagungen der European Society for Environmental History räumten der Umweltthematik einen wichtigen Platz ein³¹.

Doch trotz dieser in den letzten beiden Jahrzehnten deutlich intensivierten und diversifizierten Forschungsanstrengungen läßt sich die oben skizzierte Einschätzung und Charakterisierung der jüngeren deutschen Umweltgeschichtsschreibung des Mittelalters durch Hans-Werner Goetz durch einen Blick in weitere Werke mit Überblicks- oder Einführungscharakter guten Gewissens als derzeitige *opinio communis* der deutschsprachigen Mediävistik *cum grano salis* bestätigen. Verbreitet ist demnach die Verortung der Umweltgeschichte im Bereich der Kultur- und Mentalitätsgeschichte, der historischen Anthropologie, Verhaltens- oder Wahrnehmungsgeschichte³². Kaum

und <http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/termine/id=5969> (zuletzt aufgerufen am 18. Oktober 2006).

²⁹ Trotz oder gerade wegen ihrer stark philosophiehistorischen Ausrichtung bieten die beiden Tagungsbände von Albert ZIMMERMANN, Andreas SPEER (Hg.), Mensch und Natur im Mittelalter, Berlin, New York 1991–1992 (Miscellanea Mediaevalia. Veröffentlichungen des Thomas-Instituts der Universität zu Köln, 21/1 und 21/2) zahllose weiterführende Anregungen für die Auseinandersetzung mit z.B. Naturvorstellungen im Mittelalter, die ihrerseits fundamentale Bedeutung für den Umgang mit der Umwelt hatten.

³⁰ SPINDLER (Hg.), Mensch und Natur (wie Anm. 23); Peter DILG (Hg.), Natur im Mittelalter. Konzeptionen – Erfahrungen – Wirkungen. Akten des 9. Symposiums des Mediävistenverbandes, Marburg, 14.–17. März 2001, Berlin 2003.

³¹ Vgl. die Webseite <http://eseh.ruc.dk/conference/> (zuletzt aufgerufen am 18. Oktober 2006), den seit 1989 erscheinenden »Environmental History Newsletter« und z.B. den ursprünglich auf der 1. internationalen Konferenz der European Society for Environmental History in St Andrews, Schottland (5.–8.9.2001) gehaltenen Vortrag des Salzburger Mediävisten Christian ROHR, Man and Natural Disaster in the Late Middle Ages: The Earthquake in Carinthia and Northern Italy on 25 January 1348 and its Perception, in: Michael KEMPE, DERS. (Hg.), Coping with the Unexpected – Natural Disasters and their Perception, Isle of Harris 2003 (Environment and History 9/2, special issue), S. 127–149.

³² Kultur- und Mentalitätsgeschichte: Johannes GRABMAYER, Europa im späten Mittelalter 1250–1500. Eine Kultur- und Mentalitätsgeschichte, Darmstadt 2004, S. 133–163; BRUNNER, Virtuelle und wirkliche Welt (wie Anm. 23); KÜHNEL, Natur, Umwelt (wie Anm. 23); Hans-Henning KORTÜM, Menschen und Mentalitäten. Einführung in Vorstellungswelten des Mittelalters, Berlin 1996, S. 215–243; Christian ROHR, Mensch und Naturkatastrophe. Tendenzen und Probleme einer mentalitätsbezogenen Umweltgeschichte des Mittelalters, in: Sylvia HAHN, Reinhold REITH (Hg.), Umwelt-Geschichte. Arbeitsfelder, Forschungsansätze, Perspektiven, Wien 2001 (Querschnitte, 8). Historische Anthropologie: Johannes FRIED, Geschichte als historische Anthropologie, in: Rolf BALLOF (Hg.), Geschichte des Mittelalters für unsere Zeit. Erträge des Kongresses des Verbandes der Geschichtslehrer Deutschlands »Geschichte des Mittelalters im Geschichtsunterricht«, Quedlinburg 20.–23. Oktober 1999, Stuttgart 2003, S. 67–74. Verhaltens- oder Wahrnehmungsgeschichte: August NITSCHKE, Umweltschutz und

weniger häufig wird sie der Sozial- und Wirtschafts-, der Alltags- und Sachkulturgeschichte zugeordnet³³. Doch sie kann auch als ein Aspekt spezieller Themenfelder wie der Stadtgeschichte, der Geschichte des hochmittelalterlichen Landesausbaus, der Energiegeschichte, der Geschichte des Mensch-Tier-Verhältnisses, der Geschichte der Entsorgung und der Medizingeschichte verstanden werden³⁴. Erst in jüngster Zeit wurde die Umweltgeschichte auch einmal als wichtiger Aspekt der (allerdings »nur«) (spät-)mittelalterlichen Geschichte Europas überhaupt gewichtet³⁵.

Inwieweit diese verbreiteten Einschätzungen der Umweltgeschichte als interessanter und fruchtbarer Aspekt anderer »Bindestrichgeschichten« mehr denn als eigener Forschungsbereich berechtigt sind oder – auch mit Blick auf die internationale Entwicklung des Faches – eine traditionalistische Blickverengung auf ältere Fachtraditionen bedeuten, vielleicht sogar eine Fehleinschätzung jüngster Entwicklungen und ein Übersehen prospektiver Entwicklungsmöglichkeiten des Faches (etwa auch im Bereich der Umwelt- und Geschichtsdidaktik³⁶) darstellen, wird sich freilich erst in Zukunft zeigen.

Umweltwahrnehmung, in: Jörg CALLIESS, Jörn RÜSEN, Meinfried STRIEGNITZ (Hg.), *Mensch und Umwelt in der Geschichte*, Pfaffenweiler 1989 (Geschichtsdidaktik. Studien, Materialien, NF 5), S. 35–46.

³³ Zuordnung bei Ludolf KUCHENBUCH, *Mediävistik als Historische Anthropologie*, in: Hans-Werner GOETZ, Jörg JARNUT (Hg.), *Mediävistik im 21. Jahrhundert. Stand und Perspektiven der internationalen und interdisziplinären Mittelalterforschung*, München 2003 (MittelalterStudien des Instituts zur Interdisziplinären Erforschung des Mittelalters und seines Nachwirkens, Paderborn, 1), S. 287; bei DIRLMEIER, FOUQUET (Hg.), *Menschen, Dinge und Umwelt* (wie Anm. 21) zur Alltags- und Sachkulturgeschichte; bei FOUQUET, *Städtische Umwelten* (wie Anm. 21) zur Sozial- und Wirtschaftsgeschichte.

³⁴ Vgl. z.B. BRUNNER, SCHNEIDER (Hg.), *Umwelt Stadt* (wie Anm. 23); Hans-Werner NICKLIS, *Mundus circumquaque. Gedanken zur Umwelt des Früh- und Hochmittelalters*, in: *Geschichte in Wissenschaft und Unterricht* 43 (1992), S. 275–289; zur Umweltgeschichte als Aspekt der Seuchen- und Medizingeschichte und umgekehrt z.B. RADKAU, *Natur und Macht* (wie Anm. 15), S. 154–159, 184–187, 299–305.

³⁵ Vgl. Ulf DIRLMEIER, Gerhard FOUQUET, Bernd FUHRMANN, *Europa im Spätmittelalter 1215–1378*, München 2003 (Oldenbourg Grundriss der Geschichte, 8), u.a. S. 10f., 158–170.

³⁶ Vgl. einige Studien, die u.a. und auf unterschiedliche Weise umwelt-, geographie- oder geschichtsdidaktische Intentionen verfolgen und dabei auf das mittelalterliche Jahrtausend eingehen: CALLIESS, RÜSEN, STRIEGNITZ (Hg.), *Mensch und Umwelt* (wie Anm. 32); Helmut JÄGER, *Mittelalterlich-frühneuzeitliche Umweltwahrnehmung. Vornehmlich nach Quellen aus dem südlichen und mittleren Deutschland*, in: Heinz-Peter BROGIATO, Hans-Martin CLOSS (Hg.), *Geographie und ihre Didaktik. Festschrift für Walter Sperling, Teil 1: Beiträge zur Deutschen Landeskunde und zur Regionalen Geographie*, Trier 1992 (Materialien zur Didaktik der Geographie, 15), S. 167–182; NICKLIS, *Mundus circumquaque* (wie Anm. 34); Paul LEIDINGER, *Umweltkrise, Historische Ökologie und Geschichtsunterricht. Ein Literaturbericht* (Teil II), in: BEHRENS, NEUMANN, SCHICKORA (Hg.), *Wirtschaftsgeschichte und Umwelt* (wie Anm. 15), S. 383–403, hier S. 397–403; Günter BAYERL, Ulrich TROITZSCH (Hg.), *Quellentexte zur Geschichte der Umwelt von der Antike bis heute*, Göttingen, Zürich 1998 (Quellensammlung zur Kulturgeschichte, 23), S. 87–115; Verena RADKAU, Roderich HENRY, *Katastrophen und sonstige Kalamitäten in deutschen Geschichts-, Gesellschafts- und Geographiebüchern*, in: DIES. (Hg.), *»Katastrophendidaktik«. »Disaster Education«*, Braunschweig 2005 (Internationale Schulbuchforschung, 27,4), S. 375–388; FRIED, *Geschichte als historische An-*

Neben diese Wahrnehmung der Umweltgeschichtsschreibung durch die »allgemeine« Mediävistik tritt die Selbstsicht der sich formierenden Umweltgeschichtsschreibung, was prosopographisch natürlich schwer, meistens sogar gar nicht voneinander zu trennen ist³⁷. Auch hier begegnet zunächst die Feststellung, daß das Forschungsfeld eher durch eine umweltgeschichtliche Fragestellung als durch Gegenstand, Quellen und Methoden konstituiert wird, mit den Worten des österreichischen Mediävisten und derzeitigen Direktors des renommierten Instituts für österreichische Geschichtsforschung Karl Brunner, leicht überspitzt: »Die Umweltgeschichte ist sich nicht einmal ihres Gegenstandes sicher«³⁸. Folgerichtig rangen bisher und ringen auch heute noch – jedoch mit abnehmender Tendenz – viele, die sich erklärtermaßen mit Umweltgeschichte beschäftigen, um Begriffsklärungen, Standortbestimmungen, Abgrenzungen, Definitionen und Beschreibungen dessen, was sie tun – zugleich Merkmal reflektierender Wissenschaft wie Kennzeichen einer (sub-)disziplinären Formierungsphase³⁹. Nach einigen der in den letzten zwanzig Jahren erörterten Kriterien kann man die Geschichtsschreibung, die sich mit umwelthistorischen Fragestellungen oder Phänomenen in der Epoche des Mittelalters beschäftigt, skizzenhaft zu systematisieren versuchen.

In der Begrifflichkeit Rolf Peter Sieferles läßt sich wohl die Mehrzahl der mediävistischen Arbeiten der letzten dreißig Jahre zu Umweltthemen einem »umwelt-

thropologie (wie Anm. 32), S. 67f., 71f.; Bodo VON BORRIES, Durchbrüche von Wirtschaft und Wissenschaft – Krisen von Umwelt und Innenwelt? Versäumte Lektionen zur Ökologie und Mentalitätsgeschichte, Herbolzheim i.Br. 2006 (Reihe Geschichtswissenschaft, 51).

³⁷ Vgl. die bisher schon aufgeführten Forschungsüberblicke und Literaturberichte mit teilweiser Berücksichtigung der Mediävistik, ferner in Auswahl: Franz-Josef BRÜGGEMEIER, Zusammenstellung abgeschlossener und laufender Projekte zur Historischen Umweltforschung. Fernuniversität Hagen, Arbeitsbereich Neuere Geschichte, Hagen 1989 (masch.-schr.), S. 60f., 66f., 77f., 89–92; Joachim RADKAU, Umweltprobleme als Schlüssel zur Periodisierung der Technikgeschichte, in: Technikgeschichte 57 (1990) 4, S. 345–361; DERS., Literaturbericht: Technik- und Umweltgeschichte, Teil 1, in: Geschichte in Wissenschaft und Unterricht 48 (1997), S. 479–497, hier S. 484, 489–497; DERS., Literaturbericht: Technik- und Umweltgeschichte, Teil 2, in: Geschichte in Wissenschaft und Unterricht 50 (1999), S. 250–258, hier S. 251f., 254f.; DERS., Literaturbericht: Technik- und Umweltgeschichte, Teil 3, in: Geschichte in Wissenschaft und Unterricht 50 (1999), S. 356–384, hier S. 356f., 359–362; Gottfried ZIRNSTEIN, Ökologie und Umwelt in der Geschichte, Marburg 1994 (Ökologie und Wirtschaftsforschung, 14), S. 29–61.

³⁸ Karl BRUNNER, Umgang mit Unwissen, in: JARITZ, WINIWARTER (Hg.), Umweltbewältigung (wie Anm. 7), S. 160–169, hier S. 162; zu Brunner siehe Anm. 23. Vergleichbare, im einzelnen jedoch differierende Einschätzungen z.B. bei Joachim RADKAU, Was ist Umweltgeschichte? in: SIMON (Hg.), Umweltgeschichte heute (wie Anm. 4), S. 86–107, hier S. 87–91; Dirk NEUBER, Energie- und Umweltgeschichte des Niedersächsischen Steinkohlebergbaus. Von der Frühen Neuzeit bis zum Ersten Weltkrieg, Hannover 2002 (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Niedersachsen und Bremen, 206), S. 14.

³⁹ Vgl. die Forschungsüberblicke bei WINIWARTER, Umwelt-en (wie Anm. 7); DIES., Was ist Umweltgeschichte? (wie Anm. 2) und z.B. die jüngeren Selbstverortungen von Britta PADBERG, Die Oase aus Stein. Humanökologische Aspekte des Lebens in mittelalterlichen Städten, Berlin 1996, S. 12f., 17–29, und NEUBER, Energie- und Umweltgeschichte (wie Anm. 38), S. 13–15.

hygienischen Ansatz« zuordnen, den er in die Nähe sozialgeschichtlicher Konzepte rückt⁴⁰. Mit dieser Charakterisierung meint Sieferle, daß in erster Linie retrospektiv, manchmal auch wertend nach beeinträchtigenden Wirkungen menschlicher Kultur auf eine häufig normativ harmonisch gedachte Natur gefragt wird, die Aufmerksamkeit also dem Umgang mit – nach gegenwärtigem Verständnis – »Umweltsünden« der Vergangenheit gilt.

In der rezenten deutschsprachigen Mediävistik wird dieser Ansatz in der Tat mit Gewinn verfolgt, und inwiefern der unterschiedliche Umgang mit der Weberschen Maxime der Werturteilsfreiheit für den Erkenntnisprozeß eine positive oder negative Rolle spielt, wäre im einzelnen erst noch zu klären⁴¹. Eine recht große Anzahl von Studien thematisiert Konflikte, die auch als Umweltkonflikte verstanden werden können, etwa um die Nutzung des Waldes als Holzlieferant, Weidegrund und Jagdgebiet zwischen Herrschaften und Gemeinschaften⁴². Auch die Stadt kann unter diesen Ge-

⁴⁰ Rolf Peter SIEFERLE, Aufgaben einer künftigen Umweltgeschichte, in: SIMON (Hg.), Umweltgeschichte heute (wie Anm. 4), S. 29–43, hier S. 31; zur Kritik vgl. WINIWARTER, Was ist Umweltgeschichte? (wie Anm. 2), S. 14f. Zu verwandten soziologischen Ansätzen der Umweltforschung vgl. die Beiträge in Karl-Werner BRAND (Hg.), Soziologie und Natur. Theoretische Perspektiven, Opladen 1998 (Soziologie und Ökologie, 2).

⁴¹ Die Fragen der Historiker werden stets im Horizont ihrer Zeit gestellt und verlangen daher immer nach kritischer Reflexion ihres Standpunkts, Erkenntnisziels, Blickwinkels und ihrer Methodik. Zur Rolle von Objektivität, Subjektivität und Werten im historischen Erkenntnisprozeß vgl. nur Chris LORENZ, Konstruktion der Vergangenheit. Eine Einführung in die Geschichtstheorie, Köln, Weimar, Wien 1997 (Beiträge zur Geschichtskultur, 13), S. 367–436. Den damit verbundenen komplexen erkenntnistheoretischen und methodologischen Problemen kann hier leider nicht weiter nachgegangen werden.

⁴² Die bei Ernst Schubert entstandene Dissertation von Bettina BORGEMEISTER, Die Stadt und ihr Wald. Eine Untersuchung zur Waldgeschichte der Städte Göttingen und Hannover vom 13. bis zum 18. Jahrhundert, Hannover 2005 (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Niedersachsen und Bremen, 228) geht jedoch nicht explizit auf Umwelt ein. Forstgeschichte läßt sich, je nach Zugriff, eben auch z.B. als Verfassungsgeschichte begreifen, wie dies Ralf GÜNTHER, Der Arnsberger Wald im Mittelalter. Forstgeschichte als Verfassungsgeschichte, Münster 1994 (Geschichtliche Arbeiten zur westfälischen Landesforschung, 20; Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen, 22) zu zeigen versucht. Vgl. ferner mit jeweils eigentümlicher, u.a. auch umwelthistorischer Akzentuierung z.B. Peter BLICKLE, Wem gehörte der Wald? Konflikte zwischen Bauern und Obrigkeiten um Nutzungs- und Eigentumsansprüche, in: Zeitschrift für württembergische Landesgeschichte 45 (1986), S. 167–178; Rolf-Jürgen GLEITSMANN, Und immer wieder starben die Wälder: Ökosystem Wald, Walnutzung und Energiewirtschaft in der Geschichte, in: CALLIESS, RÜSEN, STRIEGNITZ (Hg.), Mensch und Umwelt (wie Anm. 32), S. 175–204; Heinz-Dieter HEIMANN, Der Wald in der städtischen Kulturentfaltung und Landschaftswahrnehmung, Zur Problematik des kulturellen Naturverhältnisses als Teil einer Umwelt- und Gesellschaftsgeschichte des Mittelalters und der frühen Neuzeit, in: ZIMMERMANN, SPEER (Hg.), Mensch und Natur, Bd. 2 (wie Anm. 29), S. 866–881; Marlene NIKOLAY-PANTER, Wald und Walnutzung im Rheinland des späten Mittelalters und der frühen Neuzeit. Eine Skizze, in: Gunther HIRSCHFELDER, Dorothea SCHELL, Adelheid SCHRUTKA-RECHTENSTAMM (Hg.), Kulturen – Sprachen – Übergänge. Festschrift für Heinrich L. Cox zum 65. Geburtstag, Köln, Weimar, Wien 2000, S. 327–346; Ernst SCHUBERT, Alltag im Mittelalter. Natürliches Lebensumfeld und menschliches Miteinander, Darmstadt 2002, S. 36–64; Hans BECHER, Ingolf ERICSON (Hg.), Mittelalterliche Wüstungen im Steigerwald. Be-

sichtspunkten zum Thema werden. Bernd Schneidmüller untersucht z.B. die städtische »Umweltgesetzgebung« im Spätmittelalter, indem er die wechselwirkende Notwendigkeit wirtschaftlicher Aktivitäten, das daraus resultierende umweltschädliche Verhalten und die begrenzt wirksamen administrativ-rechtlichen Regularien einzelner Stadtherrschaften in Abhängigkeit von ihrer politischen Verfaßtheit rekonstruiert und schlußfolgert: »Probleme von Versorgung und Entsorgung, von Verschmutzung oder Beeinträchtigung der Umwelt ließen sich grundsätzlich also weder durch Appelle noch durch gesetzgeberische Maßnahmen lösen, sondern allenfalls erträglich gestalten, eine Erfahrung, die man im Laufe der Geschichte immer wieder bestätigt findet«⁴³. Horst Kranz skizziert einen Dauerkonflikt im Lütticher Bergbau des Mittelalters, der um die Nutzung von Wasserkraft versus den Abbau von Kohle kreiste – auch hier stehen also Fragen der herrschaftlich-rechtlichen Aushandlung von Ressourcennutzung im Vordergrund. Kranz bemerkt dazu: »Im übrigen weisen die Konflikte, die sich damals aus der Abhängigkeit von Bergbau und Wasserhaushalt ergaben, unübersehbare Bezüge zu den gegenwärtigen Auseinandersetzungen um den rheinischen Tagebau Garzweiler II auf«⁴⁴. Auch Werner Rösener, der sich besonders um die Geschichte der Bauern, der Jagd und der Allmenden im Mittelalter verdient gemacht hat, betont mit Blick auf die dabei beobachteten Formen des Umgangs mit der natürlichen Umwelt den Aspekt der »Naturzerstörung«, freilich mit einem offenen Blick für die komplexen Wechselwirkungen zwischen sozialen Lebensformen, kulturell geprägten Einstellungen und herrschaftlich-rechtlichen Bedingungen⁴⁵. Gerade der »umwelthygienische« bzw.

richt über ein Symposium des Zentrums für Mittelalterstudien der Otto-Friedrich-Universität Bamberg am 3. Februar 2001, Bamberg 2004 (Bamberger geographische Schriften. Sonderfolge 7); Urs MEINERS, Werner RÖSENER (Hg.), Allmenden und Marken vom Mittelalter bis zur Neuzeit. Beiträge des Kolloquiums vom 18. bis 20. September 2002 im Museumsdorf Cloppenburg, Cloppenburg 2004 (Kataloge und Schriften des Museumsdorfs Cloppenburg, 14); Werner RÖSENER, Die Geschichte der Jagd. Kultur, Gesellschaft und Jagdwesen im Wandel der Zeit, Düsseldorf, Zürich 2004, S. 74–251.

⁴³ Bernd SCHNEIDMÜLLER, Städtische Umweltgesetzgebung im Spätmittelalter, in: CALLIESS, RÜSEN, STRIEGNITZ (Hg.), Mensch und Umwelt (wie Anm. 32), S. 119–138, hier S. 138; ähnlich bereits Ulf DIRLMEIER, Die kommunalpolitischen Zuständigkeiten und Leistungen süddeutscher Städte im Spätmittelalter (vor allem auf dem Gebiet der Ver- und Entsorgung), in: Jürgen SYDOW (Hg.), Städtische Versorgung und Entsorgung im Wandel der Geschichte, Sigmaringen 1981 (Stadt in der Geschichte, 8) und DERS., Historische Umweltforschung (wie Anm. 21), S. 105–108.

⁴⁴ Horst KRANZ, Kohle oder Wasser. Zum Beginn eines Dauerkonflikts im Lütticher Bergbau des Mittelalters, in: Lotte KÉRY, Dietrich LOHRMANN, Harald MÜLLER (Hg.), *Licet preter solitum*. Ludwig Falkenstein zum 65. Geburtstag, Aachen 1998, S. 183–191, hier S. 186. Grundlegend DERS., Lütticher Steinkohlebergbau im Mittelalter, 2 Bde., Aachen 2000 (Aachener Studien zur älteren Energiegeschichte, 6 und 7). Vgl. z.B. auch den Sammelband JOCKENHÖVEL (Hg.), Bergbau (wie Anm. 28), der einige Aufsätze mit vergleichbaren Ansätzen enthält.

⁴⁵ Werner RÖSENER, Naturzerstörung im Mittelalter, in: Rolf Peter SIEFERLE (Hg.), *Natur: Ein Lesebuch*, München 1991, S. 373–382. Vgl. z.B. auch DERS., Die Bauern in der europäischen Geschichte, München 1993; DERS., Zur Erforschung der Marken und Allmenden, in: MEINERS, DERS. (Hg.), Allmenden und Marken (wie Anm. 42), S. 9–16.

sozialgeschichtliche Ansatz⁴⁶ erlaubt es also, Fragen nach der Zuschreibung umweltschädlicher Handlungen, nach Täter- und Opfergruppen, aber auch Gewinnern und Verlierern beim Zugriff auf Ressourcen, also z.B. nach der Rolle von Macht und Herrschaft im Umgang mit der Umwelt zu stellen und zu beantworten.

Einen zweiten Ansatz, den Sieferle selbst als »humanökologische *histoire totale*« charakterisiert und der in der Umweltforschung unter anderem auch als holistisch, humanökologisch und historisch-ökologisch bezeichnet wird, setzt ein (durchaus im Luhmannschen Sinne) systemhaftes Verständnis von einer permanenten inneren und wechselweise wirkenden Dynamik zwischen den Teilsystemen Natur, Mensch und Kultur voraus⁴⁷. Erst eine interdisziplinäre Erforschung der komplexen Verschränkung der Geschichten von Natur, Mensch und Kultur ließe, so jedenfalls Sieferle, die Konturen einer Umweltgeschichte erkennen. Das sind freilich – zumal für Einzelforscher – höchste, vielleicht sogar utopische Ansprüche, die für die vergleichsweise quellenarme Zeit des Mittelalters, falls überhaupt, nur wenige Arbeiten werden einlösen können⁴⁸.

⁴⁶ Weitere Beispiele: Hansjörg KÜSTER, Mittelalterliche Eingriffe in Naturräume des Voralpenlandes, in: Bernd HERRMANN (Hg.), Umwelt in der Geschichte. Beiträge zur Umweltgeschichte, Göttingen 1989, S. 63–76; Peter SCHÖLL, Die Rauriser Wälder und ihre Schlagerung zur Deckung des Holzbedarfs des Rauriser Goldbergbaus im Mittelalter. Ein Umweltthema des Mittelalters, in: Mitteilungen der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde 130 (1990), S. 361–413; Ernst SCHUBERT, Scheu vor der Natur – Ausbeutung der Natur – Formen und Wandlungen des Umweltbewußtseins im Mittelalter, in: DERS., Bernd HERRMANN (Hg.), Von der Angst zur Ausbeutung. Umwelterfahrung zwischen Mittelalter und Neuzeit, Frankfurt a.M. 1994, S. 13–58; Andreas BINGENER, Ulf DIRLMEIER, Öffentliche Sauberkeit in der mittelalterlichen und frühneuzeitlichen Stadt. Wasserversorgung – Abwässer – Abfälle, in: Sozialwissenschaftliche Informationen 26 (1997), S. 6–15; die Beiträge in Christiane SEGERSGLOCKE (Hg.), Auf den Spuren einer frühen Industrielandschaft. Naturraum – Mensch – Umwelt im Harz, Hameln 2000 (Arbeitshefte zur Denkmalpflege in Niedersachsen, 21). Mit kritischem Blick auf Niedergangsmysmen die Beiträge in Frank UEKÖTTER, Jens HOHENSEE (Hg.), Wird Cassandra heiser? Beiträge zu einer Geschichte der »falschen Öko-Alarme«, Stuttgart 2004 (Historische Mitteilungen. Im Auftrage der Ranke-Gesellschaft, 57).

⁴⁷ SIEFERLE, Aufgaben (wie Anm. 40), S. 42; systematischer expliziert in DERS., Kulturelle Evolution des Gesellschaft-Natur-Verhältnisses, in: Marina FISCHER-KOWALSKI u.a. (Hg.), Gesellschaftlicher Stoffwechsel und Kolonisierung von Natur. Ein Versuch in sozialer Ökologie, Amsterdam 1997, S. 37–53. Zu den Begriffen in der Reihenfolge der Nennung: NEUBER, Energie- und Umweltgeschichte (wie Anm. 38), S. 14; PADBERG, Oase aus Stein (wie Anm. 39), S. 13; LEIDINGER, Umweltforschung (wie Anm. 15), S. 506f., und DERS., Umweltkrise (wie Anm. 36), S. 391–397, der in der Entwicklung der jüngeren Umweltgeschichtsschreibung einen Wandel von einer »historischen Umweltforschung« zu einer »historischen Ökologie« sieht. Arne ANDERSEN, Zum Verhältnis von Technikgeschichte und Umweltgeschichte, in: Blätter für Technikgeschichte 57 (1995), S. 161–168, hier S. 163 zur systemtheoretischen Verortung des Ansatzes.

⁴⁸ Die Schülerin Bernd Herrmanns (siehe Anm. 17, 19), Britta PADBERG, Oase aus Stein (wie Anm. 39), S. 13, rechnet neben ihrer eigenen, m.E. nicht überzeugenden Studie diesem Ansatz auch Arbeiten Sieferles und von Borries' (zu ihm siehe Anm. 36 und 58) zu. Vgl. ferner die im interdisziplinären Wiener Forschungsverbund (siehe Anm. 24) entstandenen Studien (siehe Anm. 71–73); rechtshistorisch: Bernd MARQUARDT, Umwelt und Recht in Mitteleuropa. Von den grossen Rodungen des Hochmittelalters bis ins 21. Jahrhundert, Zürich u.a. 2003 (Zürcher Studien zur Rechtsgeschichte, 51), S. 7–251.

In dieselbe Richtung zielen auch Vorschläge aus dem oben erwähnten Wiener Kreis, Umweltprobleme »als Probleme des Stoffwechsels zwischen Gesellschaft und Natur« zu begreifen und die kulturelle Leistung von Gesellschaften, dynamische natürliche Systeme absichtlich in einen bestimmten Zustand zu bringen und darin zu halten, als »Kolonisierung« zu analysieren⁴⁹. Da im Rahmen dieser auch als »soziale Ökologie« bezeichneten Forschungsrichtung der »kulturellen Evolution« ein großer Stellenwert eingeräumt wird, nähern sich in jüngster Zeit zuvor unvereinbar scheinende Ansätze einer eher sozial- und wirtschaftshistorischen »anthropozentrischen« und einer naturwissenschaftlich ausgerichteten »ökosystemaren« Umweltgeschichtsschreibung einander unter kulturwissenschaftlichen und systemtheoretischen Vorzeichen an⁵⁰.

Einen nur vordergründig einfachen Vorschlag macht Verena Winiwarter, indem sie zwischen »historischer Umweltforschung« und »Umweltgeschichte« unterscheidet. Unter historischer Umweltforschung versteht sie die »Fortschreibung naturwissenschaftlicher Datensätze in die Vergangenheit« und nennt als Beispiele die Klimaforschung, Pollenanalyse und Dendrochronologie⁵¹. Ein eigener Umwelt-Begriff sei hier nicht nötig, da dieser aus den betroffenen naturwissenschaftlichen Disziplinen übernommen werden könne. Unter Umweltgeschichte versteht Winiwarter dagegen »soziale und ökonomische Dimensionen menschlicher Gemeinschaften im Hinblick auf Interaktionen mit dem Lebensraum« und systematisiert diese Umwelt weiter nach Teilsystemen von der stofflichen bis zur geistigen Umwelt⁵². Obwohl die umwelthistorischen Forschungen zum Mittelalter auf den ersten Blick entweder der historischen Umweltforschung⁵³ oder der Umweltgeschichte⁵⁴ zugeordnet werden könnten, ist diese Systematisierung sehr problematisch. Ein Blick beispielsweise auf die Quellen der historischen Klimaforschung macht klar, daß hier keineswegs umstandslos von einer Fortschreibung naturwissenschaftlicher Datensätze in die Ver-

⁴⁹ Marina FISCHER-KOWALSKI, *Hors d'œuvre*, in: DIES., *Gesellschaftlicher Stoffwechsel* (wie Anm. 47), S. IX–XII, hier S. IX. Beispielhaft für diesen Ansatz kann eine interdisziplinär entstandene Studie stehen, die in der von Sieferle mitverantworteten Reihe »Der Europäische Sonderweg« erschien: Verena WINIWARTER, Christoph SONNLECHNER, *Der soziale Metabolismus der vorindustriellen Landwirtschaft in Europa*, Stuttgart 2001 (*Der Europäische Sonderweg*, 2), S. 5–10 (zur Konzeption der Reihe und Entstehung der Studie).

⁵⁰ Vgl. die Kontroverse zwischen Bernd HERRMANN, *Umweltgeschichte als Integration von Natur- und Kulturwissenschaften*, in: BAYERL, FUCHSLOCH, MEYER (Hg.), *Umweltgeschichte* (wie Anm. 28), S. 21–30, und RADKAU, *Literaturbericht*, Teil 3 (wie Anm. 37), S. 359, der Sieferles Ansatz jedoch nicht als ökosystemare Umweltgeschichtsschreibung, sondern (nicht ganz unberechtigt) als im Kern ideengeschichtlich wertet.

⁵¹ WINIWARTER, *Umwelt-en* (wie Anm. 7), S. 154–158; Zitat S. 154.

⁵² *Ibid.*

⁵³ Vgl. am Beispiel der Klimageschichte: GLASER, BEYER, BECK, *Temperaturentwicklung* (wie Anm. 26).

⁵⁴ Vgl. am Beispiel der Klimageschichte: Wolfgang BEHRINGER, *Das Wetter, der Hunger, die Angst. Gründe der europäischen Hexenverfolgungen in Klima-, Sozial- und Mentalitätsgeschichte. Das Beispiel Süddeutschlands*, in: *Acta Ethnographica Hungarica* 37 (1991/1992), S. 27–50 (special issue: *Witch Beliefs and Witch-Hunting in Central and Eastern Europe*, Conference in Budapest, Sept. 6–9, 1988).

gangenheit gesprochen werden kann, die Grenzziehung zwischen den natur- und kulturwissenschaftlichen Disziplinen also gerade in der Umweltgeschichte in dieser Klarheit nicht gelingen kann⁵⁵. Aus dem ähnlichen Grund einer problematischen und vielfach unzureichenden Quellengrundlage scheint mir auch der Anspruch, die »Stoffwechsel«-Ströme in historischen Gesellschaften im Sinne der oben erwähnten »sozialen Ökologie« seriös und aussagekräftig rekonstruieren zu wollen, schwer einzulösen.

Die zum Teil deutlich divergierenden umwelthistorischen Systematisierungsbemühungen können hier jedoch nicht im einzelnen nachgezeichnet und kommentiert, sondern nur der Platz der mittelalterlichen Geschichte und ihrer Erforschung innerhalb dieser Formierungsbemühungen bestimmt werden. Soweit ich sehen kann, hat es besonders die deutschsprachige Mediävistik als die für die Geschichte des Mittelalters »zuständige« Wissenschaft innerhalb dieses Prozesses schwer. Wenigstens vier Gründe dafür lassen sich meines Erachtens ausmachen:

Erstens wirkte das Gegenwartsinteresse der Öko-Bewegung seit den 1960er Jahren auch wissenschaftlich zunächst in dem Sinne bestimmend, als die Forschung sich zunächst tendenziell auf die europäische Neuzeit (seit etwa 1750) als relevanter Epoche für die Vorgeschichte rezenter Umweltprobleme konzentrierte⁵⁶. Eine zwangsläufige und mittelfristig auch dauerhafte Entwicklung muß dies freilich nicht sein. Als früher Schlüsseltexth der Umweltgeschichtsschreibung thematisierte ein schon 1967 publizierter Vortrag des amerikanischen Mediävisten Lynn White jr. mit »The Historical Roots of Our Ecological Crisis« die angeblich naturausbeutende und -zerstörende westliche Mentalität als Folge einer anthropozentrischen Ausrichtung des (mittelalter-

⁵⁵ Am Beispiel der historischen Klimaforschung: Daten zum Klimawandel beruhen (auch) auf Interpretationen historischer, häufig schriftlicher Quellen, die in aller Regel in einem letztlich subjektiven Verfahren quantifiziert werden müssen (gewichtete Indices). Sie hängen damit von einer seriösen Quellenkritik, von einem methodisch äußerst schwierigen korrekten Verständnis der Wahrnehmungs- und Deutungsmuster der Quellenauforen, dem Erkennen verwendeter Topoi, Erzählstrategien, Erzählabsichten in den Quellentexten usw. ab. Die Möglichkeit einer Kalibrierung oder Korrelierung der so gewonnenen Daten durch einen Abgleich mit naturwissenschaftlich gewonnenen Daten aus sogenannten Naturarchiven oder aus dem Vergleich mit Meßwerten aus dem Instrumentenzeitalter (Dendrodaten, Eisbohrkerne, Hochwassermarken, Sedimentablagerungen etc.) besteht zwar, weist aber ebenfalls erhebliche methodische Probleme naturwissenschaftlicher und statistischer Art auf. Zur Problematik bereits Pierre ALEXANDRE, *Le climat en Europe au Moyen Âge. Contribution à l'histoire des variations climatiques de 1000 à 1425, d'après les sources narratives de l'Europe occidentale*, Paris 1987 (*Recherches d'histoire et de sciences sociales; Studies in History and the Social Sciences*, 24), S. 9–34; Nico STEHR, Hans VON STORCH, *Klima, Wetter, Mensch*, München 1999, S. 32–53; GLASER, *Klimageschichte* (wie Anm. 26), S. 5–9, 13–53. Polemisch Josef H. REICHHOLF, *Die falschen Propheten. Unsere Lust an Katastrophen*, Berlin ²2003; zur Konstruktion von auch wissenschaftlichen Diskursen vgl. Peter WEINGART, Anita ENGELS, Petra PANSEGRAU, *Von der Hypothese zur Katastrophe. Der anthropogene Klimawandel im Diskurs zwischen Wissenschaft, Politik und Massenmedien*, Opladen 2002.

⁵⁶ Siehe Anm. 2 und 3. Auch Rolf Peter SIEFERLE, *Rückblick auf die Natur. Eine Geschichte des Menschen und seiner Umwelt*, München 1997, S. 125, sieht in Kapitel 3 mit der Epoche nach etwa 1750 »Die große Transformation« der (Um-)Welt von Europa ihren Ausgang nehmen.

lichen) Christentums⁵⁷. Während Whites Thesen bei Theologen und Philosophen zum Teil erbitterte Debatten auslösten, fand sein 1970 ins Deutsche übersetzter »Öko-Aufsatz« bei Mediävisten kaum Beachtung, obwohl seine Arbeiten über mittelalterliche Technik und sozialen Wandel im Fach durchaus rezipiert wurden⁵⁸. Doch spätestens seit den 1980er Jahren wurden umwelthistorische Fragestellungen auch für das Mittelalter erörtert, wenn auch zunächst kaum einmal im Zentrum des Fachs. In jüngerer Zeit wurden in den Katalogen großer, publikumswirksamer Ausstellungen des Fachs verstärkt umwelthistorische Aspekte z.B. im Rahmen der Kulturlandschaftsgeschichte, Stadtgeschichte, Alltagsgeschichte, Sachkultur, Ernährungs- und Technikgeschichte behandelt⁵⁹. Schließlich begegnet Whites These von einer besonderen Rolle des Christentums gerade im Mittelalter, jedoch stark verändert, in jüngster Zeit im Rahmen einer Sonderweg-Debatte als ein möglicher Einzelfaktor, warum ausgerechnet in Europa der Weg zur Moderne mit allen seinen Folgen für Mensch, Natur und Kultur beschritten wurde⁶⁰.

Zweitens: Vielleicht hängt die anfängliche Mißachtung von Whites gewagten Thesen und die mediävistische Zurückhaltung gegenüber der Umweltthematik generell mit einem gewissen, auch methodologisch konservativen Grundzug des Fachs zusammen, das seine Gegenstände in hochspezialisierte, für Außenstehende vielleicht sogar ar-

⁵⁷ Lynn WHITE jr., Die historischen Ursachen unserer ökologischen Krise, in: Michael LOHMANN (Hg.), *Gefährdete Zukunft. Prognosen angloamerikanischer Wissenschaftler*, München 1973, S. 20–28, zuerst 1966 vorgetragen und 1967 auf englisch erschienen (ibid., S. 175), Wiederabdruck bei BAYERL, TROITZSCH (Hg.), *Quellentexte* (wie Anm. 36), S. 96–103.

⁵⁸ Vgl. Günter BAYERL, Bodo VON BORRIES, *Geschichte und Umweltsystem*, in: Otto FRÄNZLE, Felix MÜLLER, Winfried SCHRÖDER (Hg.) *Handbuch der Umweltwissenschaften: Grundlagen und Anwendungen der Ökosystemforschung*, 16. Ergänzungslieferung 3/06, Landsberg a. Lech 2006, S. 3–18, hier S. 8f. zur späten Rezeption und Kritik am »Öko-Aufsatz« Whites. *Technik- und Sozialgeschichte*: z.B. Lynn WHITE jr., *Medieval Technology and Social Change*, Oxford 1962; deutsche Übersetzung: DERS., *Die mittelalterliche Technik und der Wandel der Gesellschaft*, München 1968, Mitarbeit in Überblickswerken z.B. DERS., *Die Ausbreitung der Technik 500–1500*, in: Carlo M. CIPOLLA, K. BORCHARDT (Hg.), *Europäische Wirtschaftsgeschichte*, Bd. 1, Stuttgart, New York 1978, S. 91–110; zur breiten Rezeption jetzt Alex ROLAND, *Once more into the Stirrups: Lynn White jr., Medieval Technology and Social Change*, in: *Technology and Culture* 44 (2003) S. 574–585. *Debatten*: Vgl. nur die theologische Verteidigungsschrift von Simone RAPPEL, »Macht euch die Erde untertan«. Die ökologische Krise als Folge des Christentums?, Paderborn u.a. 1996 (*Abhandlungen zur Sozialethik*, 39).

⁵⁹ Vgl. z.B. den Abschnitt »Stadt und Umwelt« im Katalog der Ausstellung Zürich und Stuttgart 1992/1993: *Stadtluft, Hirsebrei und Bettelmönch. Die Stadt um 1300*, hg. vom Landesdenkmalamt Baden-Württemberg und der Stadt Zürich, red. von Marianne FLÜELER, Niklaus FLÜELER, Stuttgart 1992; den Abschnitt »Länder und Landschaften um 1000« im Katalog der 27. Europaratsausstellung Budapest, Bratislava, Berlin und Mannheim 2000–2002: Alfred WIECZOREK, Hans-Martin HINZ (Hg.), *Europas Mitte um 1000. Beiträge zur Geschichte, Kunst und Archäologie*, Bd. 1, Stuttgart 2000.

⁶⁰ Vgl. mit unterschiedlichen Akzenten Rolf Peter SIEFERLE, Helga BREUNINGER, Vorwort der Herausgeber, in: WINIWARTER, SONNLECHNER, *Der soziale Metabolismus* (wie Anm. 49), S. 5–8, hier S. 7, und Michael MITTERAUER, *Warum Europa? Mittelalterliche Grundlagen eines Sonderwegs*, München 2003, S. 152–198, besonders S. 194–198.

kanwissenschaftlich anmutende Parzellen aufgeteilt hat. Noch Ernst Schubert betont in seinem im Jahre 2002 erschienenen Buch »Alltag im Mittelalter«, das in seiner ersten Hälfte meines Erachtens einer veritablen Umweltgeschichte des Mittelalters sehr nahe kommt: »Eine Umweltgeschichte im modernen, im engeren Sinn des Begriffs liegt ebensowenig in unserer Absicht wie der Versuch einer historischen Geographie«⁶¹. Im Gegenteil betont er »das intellektuelle, seßhafte Kleinbauerntum des Spezialisten« als Voraussetzung einer seriösen, historisch fundierten Ökologie⁶². Darin trifft er sich in gewisser Weise mit der Einschätzung Joachim Radkaus, der in seiner »Weltgeschichte der Umwelt« über die blinden Flecken der ökologiebewegten Umweltgeschichtsschreibung bemerkt: »Kernbereiche der historischen Mensch-Umwelt-Beziehung wie die Agrar- und Forstgeschichte, die Geschichte der Bevölkerungsbewegungen und der Epidemien wurden eher gemieden. Sie waren schon anderweitig besetzt und Neulingen nicht ganz leicht zugänglich, und die dort etablierten Wissenschaftstraditionen besitzen einen für die Öko-Bewegung suspekten Beigeschmack«⁶³.

Das ist zwar zurückhaltend formuliert, macht aber unmißverständlich auf einen dritten Grund für den schweren Stand einer deutschen mediävistischen Umweltgeschichtsschreibung aufmerksam, nämlich ihren wenigstens fleckenweise »braunen« Boden: Wer als Mediävist an ältere deutsche Traditionen anknüpfen möchte, die vor die Entdeckung der Umwelt als Thema mit Gegenwartsbezug in den 1970er Jahren zurückgehen, wird mit anderen Suchbegriffen als dem jungen Wort und noch jüngeren Begriff »Umwelt« operieren müssen und er wird Forschungsfelder finden, die nicht weniger durch einen Gegenwartsbezug geprägt waren und dadurch zumindest teilweise in bedenklicher Weise ideologisch gefärbt wurden – doch dazu später mehr⁶⁴.

Ein vierter Grund scheint mir schließlich in den Systematisierungsversuchen der Umweltgeschichtsschreibung selbst zu liegen. Zum Beispiel liegt die meist national- und politikgeschichtlich abgegrenzte Epoche »Mittelalter« in vieler Hinsicht quer (oder längs?) zu den Periodisierungsversuchen in der Umweltgeschichtsschreibung. So schlägt Rolf Peter Sieferle vor, die Weltgeschichte unter systemtheoretischen, energie- und landschaftshistorischen Gesichtspunkten einzuteilen. Das europäische Mittelalter deutschsprachiger Mediävisten wäre ihm zufolge nur ein kleiner Zeitabschnitt innerhalb der sehr langen Epoche eines übergreifenden »kontrollierten Solarenergiesystems« mit »permanenten, räumlich gebundenen Rekursionen des Informationsaustauschs« in einer »Agri-Kulturlandschaft«⁶⁵. Joachim Radkau hat vorgeschlagen,

⁶¹ SCHUBERT, *Alltag im Mittelalter* (wie Anm. 42), S. 12.

⁶² *Ibid.*, S. 14 – also doch ein indirektes Bekenntnis zum Schreiben einer Umweltgeschichte?

⁶³ RADKAU, *Natur und Macht* (wie Anm. 15), S. 12; DERS., *Nachdenken* (wie Anm. 4), S. 166f.

⁶⁴ Zur Wort- und Begriffsgeschichte siehe Anm. 7; zur Diagnose eines Wendepunktes der Umweltgeschichte um 1970 vgl. Patrick KUPPER, *Die »1970er-Diagnose«*. Grundsätzliche Überlegungen zu einem Wendepunkt der Umweltgeschichte, in: *Archiv für Sozialgeschichte* 43 (2003), S. 325–348. Zu den historischen Formen und Arten gesellschaftlichen Einsatzes für die Natur bzw. Umwelt (und gegen Technik, Industrie usw.) vgl. Rolf Peter SIEFERLE, *Fortschrittsfeinde? Opposition gegen Technik und Industrie von der Romantik bis zur Gegenwart*, München 1984 (*Die Sozialverträglichkeit von Energiesystemen*, 5).

⁶⁵ SIEFERLE, *Rückblick* (wie Anm. 56), S. 14f. (Zitate), 53–124.

Umweltprobleme für eine neue Periodisierung der Technikgeschichte heranzuziehen, und entsprechend neue Zäsuren im 18.–20. Jahrhundert bestimmt⁶⁶. Denkt man seinen Ansatz zeitlich rückwärtsschreitend weiter, könnten sich Perspektiven einer neuen Periodisierung auch für die Epoche des europäischen Mittelalters ergeben. Unter umwelthistorischen Gesichtspunkten scheint die herkömmliche Epochenschwelle um 1500 in der Tat von geringerer Relevanz als in anderen Teilbereichen der Geschichtsschreibung zu sein. Alle diese Denkanstöße sind also zweifellos sehr berechtigt, eröffnen der Allgemeingeschichte neue europäische oder sogar globale Perspektiven einer Geschichtsschreibung jenseits von Volk, Nation und Staat. Doch droht hier nicht auch die Gefahr, daß das europäische Mittelalter in einer irgendwie formlosen (und unschuldig-irrelevanten) ›Vormoderne‹ zwischen Steinzeit und Industrialisierung aufgeht – mit bedenklichen Folgen für die Denomination von Lehrstühlen, die Entwicklung schulischer Lehrpläne und die Zuteilung von Forschungsgeldern?

Der Platz der mittelalterlichen Geschichte und ihrer deutschsprachigen Erforschung innerhalb der sich formierenden Umweltgeschichtsschreibung scheint also der schon geschilderten Einschätzung durch die Mediävistik selbst weitgehend zu entsprechen. Die deutschsprachige mediävistische Umweltgeschichtsschreibung arbeitet demnach ohne einen festumrissenen eigenen Gegenstand, spezifische Methoden und typische Quellen, aber mit prospektiven, das Forschungsfeld konstituierenden Fragestellungen und notwendigerweise interdisziplinär an der Peripherie des Faches. Damit unterscheidet sie sich freilich nicht wesentlich von einigen anderen Forschungsgebieten und Teildisziplinen des Faches.

Bisher hat sich die Suche gleichsam nur an der Forschungsoberfläche der letzten rund vierzig Jahre bewegt, da der junge Umwelt-Begriff nur begrenzt für eine Recherche nach der relevanten Forschung vor den 1970er Jahren taugt. Doch Forschungen, die ein relationales Verständnis vom System Natur-Mensch-Kultur haben und nach Beziehungen oder einer wechselseitig wirkenden Dynamik innerhalb dieses Systems oder in seinen Teilen fragen, gibt es in der Mediävistik – *mutatis mutandis* – wenigstens in Ansätzen schon länger. Diese älteren Traditionen einer Erforschung von Umwelt in freilich nur einzelnen Aspekten sind auf den schon von Joachim Radkau genannten Forschungsfeldern zu finden: Bei der älteren Kulturraum- und Siedlungsforschung, bei der historischen Demographie und Epidemiologie, bei Spezialuntersuchungen schon des 19. Jahrhunderts zur Forst-, Agrar-, Wasserbau- und Technikgeschichte, zur Hygiene, zu Weinbau und Bergbau, Viehzucht, Tierhaltung, bei der älteren Kulturgeschichte mit ihrem besonderen Interesse an der Alltagsgeschichte (»Sittengeschichte«) und so weiter⁶⁷. Neben z.B. in positivistischer Manier

⁶⁶ RADKAU, Umweltprobleme als Schlüssel (wie Anm. 37): Periodisierung nach dem Umgang mit für die Technik fundamentalen Stoffgruppen wie z.B. Wasser, mit Zyklen ökonomisch-technologischer Dynamik und Wandlungen in der ›Natur‹ des Menschen. Vgl. auch die Periodisierungsvorschläge bei SIEFERLE, BREUNINGER, Vorwort (wie Anm. 60).

⁶⁷ Siehe Anm. 63. Schon Karlheinz BLASCHKE, Environmental History: Some Questions for a New Subdiscipline of History, in: Peter BRIMBLECOMBE, Christian PFISTER (Hg.), The Silent Countdown. Essays in European Environmental History, Berlin u.a. 1990, S. 68–72, hier S. 70,

fleißig zusammengestellten und ausgewerteten Quellen zu Hungersnöten, neben Quellensammlungen zur Geschichte des Klimas und Wetters oder Sammlungen regionaler Nachrichten über gute Weinjahrgänge des Mittelalters⁶⁸ ist hier etwa auch der Versuch Felix von Hornsteins zu finden, von der Forstgeschichte ausgehend den »Dualismus Natur – Mensch« auf einer abstrakt-theoretischen Ebene zu analysieren – ein durchaus origineller Schritt auf dem Weg zu einer methodisch reflektierten deutschsprachigen Umweltgeschichtsschreibung⁶⁹.

Bedenkt man außerdem, daß z.B. die Beschäftigung mit Landeskunde und Siedlungsforschung auch die Diskussion um die sogenannten Rodungs- und Königsfreien, den hochmittelalterlichen Landesausbau, die Ostkolonisation, die Ortsnamenkunde, Adelsforschung und die Geschichte der Grund- und Landesherrschaft betrifft, ist man sehr schnell in der traditionellen alten Mitte des Fachs gelandet, bei der politischen Geschichte, der Rechts- und Verfassungsgeschichte. Genau diese Verbindung mit alten Fachtraditionen kann bisweilen aber auch zu dem oben bereits angedeuteten methodologischen und ideologischen Problem werden. Da die Fragestellungen, Methoden und Begriffe der älteren Forschung kaum weniger als heute einem Gegenwartsinteresse entspringen, sind ihre Ergebnisse auch entsprechend zeitgebunden⁷⁰. Wer an die älte-

meinte, daß die historische Landeskunde und die Siedlungsgeschichte »as a basis for this new environmental history« dienen könnten. Ferner auch LEIDINGER, Umweltforschung (wie Anm. 15), S. 495f., mit Anm. 3 und 4; DIRLMEIER, Historische Umweltforschung (wie Anm. 21), S. 97, mit Hinweisen auf die ältere, oft kulturhistorische Literatur auch des 19. Jahrhunderts.

⁶⁸ Vgl. (jeweils ganz oder im einzelnen überholt) z.B. die Studie des Schülers Karl Lamprechts, Fritz CURSCHMANN, Hungersnöte im Mittelalter. Ein Beitrag zur deutschen Wirtschaftsgeschichte des 8. bis 13. Jahrhunderts, Leipzig 1900 (Leipziger Studien aus dem Gebiet der Geschichte, 6/1); zu ihm Benno VON KNOBELSDORFF-BRENKENHOFF, Prof. Dr. Fritz Curschmann (1874–1946). Begründer der Historischen Geographie in Greifswald. Ein Beitrag zur Wissenschaftsgeschichte, in: KLEEFELD, BURGGRAAF (Hg.), Perspektiven (wie Anm. 27), S. 497–521; Curt WEIKINN, Quellentexte zur Witterungsgeschichte Europas von der Zeitenwende bis zum Jahre 1850. Hydrographie. Teil 1: Zeitenwende–1500, Berlin 1958 (Quellensammlung zur Hydrologie und Meteorologie, 1); Karl MÜLLER, Geschichte des badischen Weinbaus. Mit einer badischen Weinchronik und einer Darstellung der Klimaschwankungen im letzten Jahrtausend, Lahr²1953.

⁶⁹ Felix VON HORNSTEIN, Wald und Mensch. Theorie und Praxis der Waldgeschichte. Untersucht und dargestellt am Beispiel des Alpenvorlandes Österreichs und der Schweiz, Ravensburg²1958, S. 233–252. Sein Ansatz wurde jedoch gerade im internationalen Vergleich trotz soziologischer Ansätze wohl wegen seiner geringen sozialwissenschaftlichen Anschlußfähigkeit, soweit ich sehe, kaum rezipiert. Zur internationalen Entwicklung vgl. den umfassenden, mehrbändigen enzyklopädischen Überblick von David PEPPER, Frank WEBSTER, George REVILL (Hg.), Environmentalism. Critical Concepts, 5 Bde., London, New York 2003.

⁷⁰ Vgl. zu diesem Abschnitt statt einer langen Bibliographie nur die umfassende Aufarbeitung einiger Forschungsdiskurse der für die erwähnten Forschungsfelder zentralen Adelsforschung durch Werner HECHBERGER, Adel im fränkisch-deutschen Mittelalter. Zur Anatomie eines Forschungsproblems, Ostfildern 2005 (Mittelalter-Forschungen, 17), hier besonders S. 53–69, 235–245, 317–322, 390–393, 454–462. Eine wissenschaftshistorische Aufarbeitung der Bezüge z.B. zwischen der genetischen Siedlungsforschung der historischen Geographen (dazu Anm. 11) und der genealogisch-besitzgeschichtlich ausgerichteten Siedlungsgeschichte der (Landes-)Hi-

ren Traditionen von der Volks- bis zur Strukturgeschichte anknüpft, kann sie sich also nicht durch schlichte Übernahme aneignen, sondern muß sich intensiv mit ihnen auseinandersetzen. Ein konkretes Beispiel macht schnell deutlich, worum es im Einzelfall gehen kann:

Im Rahmen der interdisziplinären österreichischen Kulturlandschaftsforschung wurden in den letzten Jahren im Zusammenwirken von Geschichtswissenschaft, Humanbiologie und historischer Landschaftsökologie die historischen Wechselwirkungen zwischen Gesellschaft und Natur im österreichischen Waldviertel untersucht⁷¹. Als Quellen dienten Siedlungsmuster, bodenarchäologische und paläobotanische Befunde, Geburts- und Mortalitätsstatistiken, aber auch historische Karten, mittelalterliche Urkunden, Urbare, Waldbücher, die z.B. über Orts- und Flurnamen, Besitzgeschichte, Anbaubereiche, Erträge und Parzellengröße Aufschluß geben. Im Rahmen dieser Untersuchungen thematisiert der Wiener Mediävist Christoph Sonnlechner die Veränderungen der Umwelt durch die hochmittelalterliche Kolonisation im Waldviertel, in seinen Worten das »Ressourcenmanagement [...] in spätmittelalterlichen und frühneuzeitlichen Grundherrschaften«⁷². Die hier deutlich werdende fruchtbare Verbindung von umwelthistorischer Fragestellung mit mediävistischen Methoden wie Besitzgeschichte, Siedlungsforschung und Ortsnamenkunde hält aber gerade im Waldviertel Probleme bereit. Sonnlechner macht darauf aufmerksam, daß grundlegende Arbeiten

storiker (dazu Anm. 73 und 74) scheint mir ein Desiderat zu sein; persönliche Beziehungen wie inhaltliche Bezüge gab es, vgl. etwa den Forschungsbericht von Günther FRANZ, Helmut JÄGER, Historische Kartographie. Forschung und Bibliographie, Hannover ³1980 (Akademie für Raumforschung und Landesplanung, Beiträge, 46), S. 1–78, hier S. 49–51, 54–56, 66–69.

⁷¹ Vgl. zu den einzelnen Projekten Klaus ECKER u.a., Projektgruppe Umweltgeschichte. Kulturlandschaftsforschung: Historische Entwicklung von Wechselwirkungen zwischen Gesellschaft und Natur, Wien 2000 (Schriftenreihe Forschungsschwerpunkt Kulturlandschaft, 7) [CD-ROM], auch in: KLF-Resultate. Empfehlungen, Indikatoren, neues Wissen aus der österreichischen Kulturlandschaftsforschung, hg. vom Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur, redigiert von Karolina BEGUSCH-PFEFFERKORN, Wien 2005 (Forschungsprogramm Kulturlandschaft/Austrian Landscape Research, 20) [CD-ROM].

⁷² Vgl. die offenbar teilweise auf der unpublizierten Dissertation von Christoph SONNLECHNER, Historische und ökologische Prozesse in einer Kulturlandschaft. Mittelalterliche und frühneuzeitliche Entwicklungen in der Göttsweiger Grundherrschaft, Diss. phil. Wien 1998 (am Institut für Österreichische Geschichtsforschung) beruhenden Publikationen: DERS., Landschaft und Tradition. Aspekte einer Umweltgeschichte des Mittelalters, in: Christoph EGGER, Herwig WEIGEL (Hg.), Text – Schrift – Codex. Quellenkundliche Arbeiten aus dem Institut für Österreichische Geschichtsforschung, Wien, München 2000 (Mitteilungen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung. Ergänzungsheft 35), S. 123–223; DERS., Die Veränderung der Umwelt durch die hochmittelalterliche Kolonisation – am Beispiel des südlichen Waldviertels, in: BRUCKMÜLLER, WINIWARTER (Hg.), Umweltgeschichte (wie Anm. 24), S. 21–39; DERS., Verwaltung von Natur. Ressourcenmanagement und das geschriebene Wort in spätmittelalterlichen und frühneuzeitlichen Grundherrschaften, in: Walter POHL (Hg.), Vom Nutzen des Schreibens. Soziales Gedächtnis, Herrschaft und Besitz im Mittelalter, Wien 2002 (Forschungen zur Geschichte des Mittelalters, 5; Österreichische Akademie der Wissenschaften, Philosophisch-historische Klasse, Denkschriften, 306), S. 375–396. Vgl. ferner WINIWARTER, SONNLECHNER, Der soziale Metabolismus (wie Anm. 49), S. 49–92.

zum Waldviertel von Karl Lechner stammen, der seine Forschungen zur Siedlungsgeschichte z.B. unter Anwendung der umstrittenen genealogisch-besitzgeschichtlichen Methode zwischen 1938 und 1945 offen in den »Dienst der Rassenkunde« stellte⁷³. Aber auch über das Waldviertel hinaus muß die kritische Auseinandersetzung Sonnlechners mit den älteren Fachtraditionen, Begrifflichkeiten und Methoden eines Karl Lechner, Otto Brunner, Günther Franz und anderer dringend angemahnt werden, vor allem dann, wenn Beziehungen zwischen Macht, Herrschaft und Umwelt thematisiert werden⁷⁴. Neben diesen Risiken einer kritischen Aneignung entsprechender Fachtraditionen durch die deutschsprachige mediävistische Umweltgeschichtsschreibung, die wegen und trotz des skizzierten Ideologieverdachts in jedem Einzelfall die sachliche Berechtigung von Argumenten zu überprüfen hat, liegen aber auch zahlreiche Chancen wie z.B. die einer besseren Verortung und Sichtbarkeit im (alten) Zentrum des Fachs und die einer Erschließung von fruchtbaren Methoden und zahlreichen Quellen für die eigenen Fragestellungen. Umgekehrt ergeben sich für die Mediävistik Chancen, problematische Fachtraditionen kritisch zu reflektieren, durch prospektive Fragestellungen den Fachhorizont zu erweitern und mit entfernteren Disziplinen ins Gespräch zu kommen.

Prospektive Forschungsfelder könnte sich die Mediävistik also gerade durch die Analyse der spannungsreichen Dynamik zwischen Macht, Herrschaft und Umwelt erschließen. Neben die solcherart umwelthistorisch gewendete ältere Siedlungsforschung könnte z.B. auch das jüngere sozialgeschichtliche Konzept der »Sozialdisziplinierung« Möglichkeiten einer umwelthistorischen Akzentuierung bieten⁷⁵. Vielleicht eröffnet sich auch gerade in der Umweltgeschichtsschreibung noch eine

⁷³ Christoph SONNLECHNER, Umweltgeschichte und Siedlungsgeschichte. Methodische Anmerkungen zu Hans Krawariks »Frühe Siedlungsprozesse im Waldviertel«, in: Das Waldviertel. Zeitschrift für Heimatkunde und Heimatpflege 50 (2001), S. 361–382, hier S. 370, Anm. 21. Zu Lechner auch FELLNER, CORRADINI, Österreichische Geschichtswissenschaft (wie Anm. 23), S. 250f.; zu seinem Ansatz HECHBERGER, Adel (wie Anm. 70), S. 235–245.

⁷⁴ Vgl. zu Otto Brunner FELLNER, CORRADINI, Österreichische Geschichtswissenschaft (wie Anm. 23), S. 70; zuletzt mit relevanter Literatur Hans-Henning KORTÜM, »Wissenschaft im Doppelpaß«? Carl Schmitt, Otto Brunner und die Konstruktion der Fehde, in: Historische Zeitschrift 282 (2006), S. 585–617; zum einflußreichen Agrarhistoriker Günther Franz vgl. Wolfgang BEHRINGER, Bauern-Franz und Rassen-Günther. Die politische Geschichte des Agrarhistorikers Günther Franz (1902–1992), in: Winfried SCHULZE, Otto Gerhard OEXLE (Hg.), Deutsche Historiker im Nationalsozialismus, Frankfurt a.M. 1999, S. 114–141.

⁷⁵ Auch die norddeutsche Küstenlandschaft ist ein fruchtbares Untersuchungsobjekt. Schon die Studie von Dietrich FLIEDNER, Die Kulturlandschaft der Hamme-Wümme-Niederung. Gestalt und Entwicklung des Siedlungsraumes nördlich von Bremen, Göttingen 1970 (Göttinger Geographische Abhandlungen), u.a. S. 72f., 75–77, thematisiert die Verschränkung von Siedlungsform, Umwelt und gesellschaftlichen Organisationsformen; zu neueren Arbeiten vgl. Anm. 79. Der Ansatz von Nicole LANGE, »Policey« und Umwelt in der Frühen Neuzeit. Umweltpolitik in Hamburg als Sozialdisziplinierung, in: Zeitschrift des Vereins für Hamburgische Geschichte 76 (1990), S. 13–40, ließe sich m.E. auch für spätmittelalterliche Verhältnisse mit Gewinn verfolgen; zum jüngeren Konzept der »normativen Zentrierung« Berndt HAMM, Normative Zentrierung im 15. und 16. Jahrhundert. Beobachtungen zu Religiosität, Theologie und Ikonologie, in: Zeitschrift für historische Forschung 26 (1999), S. 163–202.

weitere Perspektive: Da hier sowohl mit natur- als auch mit geisteswissenschaftlichen Ansätzen gearbeitet werden muß, könnte die Suche nach verbindenden, vielleicht historisch-kulturwissenschaftlichen Wegen einmal erfolgreich sein⁷⁶. Da eine kulturwissenschaftliche Wende in den letzten Jahren nicht nur in der deutschsprachigen Mediävistik, sondern z.B. auch in der Humangeographie diskutiert wird, scheint mir die Aufnahme eines Gesprächs unter kulturwissenschaftlichen Vorzeichen zwischen den an der historischen Umweltforschung beteiligten Disziplinen sinnvoll⁷⁷.

Am Beispiel jüngster Anstrengungen zur historischen Erforschung von Naturkatastrophen ließe sich zeigen, daß erste Gesprächsfäden schon geknüpft sind und zu fruchtbaren Ergebnissen auch unter umwelthistorischen Gesichtspunkten führen könnten⁷⁸. So kann z.B. die Geschichte der Flutkatastrophen⁷⁹, welche die Nordseeanrainer immer wieder betrafen und die mit spezifischen und komplex miteinander verknüpften Umweltbedingungen, Siedlungsformen, Wasserbautechniken, gesellschaftlichen Herrschaftsstrukturen, kollektiven Einstellungen und Vorstellungen verknüpft sind, wohl nur im Zusammenwirken vieler Disziplinen, von der Paläobotanik über die historische Klimatologie bis hin zur Rechts- und Religionsgeschichte, befriedigend geschrieben werden. Das sind freilich höchste Ansprüche, so daß man aus allen hier angestellten

⁷⁶ Im Sinne von Otto Gerhard OEXLE, *Kultur, Kulturwissenschaft, Historische Kulturwissenschaft*, in: Hans-Werner GOETZ (Hg.), *Mediävistik als Kulturwissenschaft?*, Berlin 2000 (*Das Mittelalter* 5/1), S. 13–33, hier S. 24, 29f.

⁷⁷ Vgl. z.B. neben den Beiträgen in GOETZ, *Mediävistik* (wie Anm. 76), und SCHENK, *Historische Geographie* (wie Anm. 27), jüngst Hans Heinrich BLOTEVOGEL, »Neue Kulturgeographie« – Entwicklung, Dimensionen, Potenziale und Risiken einer kulturalistischen Humangeographie, in: *Berichte zur deutschen Landeskunde* 77 (2003), S. 7–34.

⁷⁸ Der Salzburger Mediävist ROHR, *Mensch und Naturkatastrophe* (wie Anm. 32) rechnet seine Studie einer mentalitätsbezogenen Umweltgeschichte des Mittelalters zu. Vgl. ferner z.B.: Gerhard FOUQUET, *Für eine Kulturgeschichte der Naturkatastrophen. Erdbeben in Basel 1356 und Großfeuer in Frankenberg 1476*, in: Andreas RANFT, Stephan SELZER (Hg.), *Städte aus Trümmern. Katastrophenbewältigung zwischen Antike und Moderne*, Göttingen 2004, S. 101–131; Kay Peter JANKRIFT, *Brände, Stürme, Hungersnöte. Katastrophen in der mittelalterlichen Lebenswelt*, Ostfildern 2003; Dieter GROH, Michael KEMPE, Franz MAUELSHAGEN (Hg.), *Naturkatastrophen. Beiträge zu ihrer Deutung, Wahrnehmung und Darstellung in Text und Bild von der Antike bis ins 20. Jahrhundert*, Tübingen 2003 (*Literatur und Anthropologie*, 13); Monika GISLER, Katja HÜRLIMANN, Agnes NIENHAUS (Hg.), *Naturkatastrophen – Catastrophes naturelles*, Zürich 2003 (*traverse* 2003/3. Zeitschrift für Geschichte – Revue d'histoire, 10). Vgl. ferner die Aktivitäten des seit dem Jahre 2005 von der Deutschen Forschungsgemeinschaft geförderten Nachwuchs-Netzwerks »Historische Erforschung von Katastrophen in kulturvergleichender Perspektive« (www.hist.unizh.ch/projekte/disaster.html [zuletzt aufgerufen am 10. Oktober 2006]); Gerrit Schenk, Jens Ivo Engels (Hg.), *Historische Katastrophenforschung. Begriffe, Konzepte und Fallbeispiele / Historical Disaster Research. Concepts, Methods and Case Studies*, Köln 2007 (*Historische Sozialforschung / Historical Social Research*, 32,3).

⁷⁹ Einen unbefriedigenden Versuch stellt Dirk MEIER, *Land unter! Die Geschichte der Flutkatastrophen*, Ostfildern 2005, dar, während Bernd RIEKEN, »Nordsee ist Mordsee«. Sturmfluten und ihre Bedeutung für die Mentalitätsgeschichte der Friesen, Münster 2005, einen interessanten, aber problematischen Ansatz wählt; vgl. dazu die Rezensionen bei FREYTAG, *Umweltgeschichte* (wie Anm. 2).

Überlegungen als Fazit destillieren könnte: Vor die großen umwelthistorischen Gipfel hat Clio auch in der Mediävistik die Mühen der Ebenen gelegt. Es gibt noch viel zu tun.

RÉSUMÉ FRANÇAIS

C'est seulement dans les années 1970 que s'est établie dans la recherche médiévisse germanophone une filière à part vouée à l'histoire de l'environnement. Ce phénomène est tout de même resté longtemps situé aux marges de la profession, animé par des chercheurs isolés ou par de très petits groupes de recherche inspirés par l'impact du discours politique écologiste ou par des confrères américains et français. Dans ce contexte, certains travaux ont vu le jour, souvent d'inspiration interdisciplinaire (en collaboration avec la géographie historique, la climatologie, la démographie, l'archéologie, ou bien l'histoire médicale). Même pour les décennies précédentes, avant la formation de la notion même d'environnement, on peut constater quelques précurseurs dans les champs de l'histoire agraire, l'histoire des forêts, l'histoire des mœurs et traditions (*Sittengeschichte*), l'histoire du quotidien, celle de l'hygiène ou bien des déchets.

Aujourd'hui, l'histoire de l'environnement médiéval ne se caractérise ni par un seul champ de recherche, des corpus de documents bien définis, ni par une méthode ou théorie spécifique. En revanche, elle se présente sous l'aspect de la diversité, de l'innovation méthodologique et toujours par l'intérêt pour le travail interdisciplinaire. Comme il s'agit d'un phénomène assez récent, l'histoire de l'environnement médiéval attend toujours de s'institutionnaliser sous la forme de chaires universitaires. Tout de même se dessinent quelques hauts lieux de la recherche, tels que Göttingen, Siegen, Aix-la-Chapelle, Krems, Vienne, Berne, Fribourg, Bonn, Würzburg et Darmstadt.

Selon Rolf Peter Sieferle la plupart des recherches correspondent à l'approche «environnementale-hygiénique» (*umwelthygienisch*), c'est-à-dire des travaux qui mettent l'accent sur des problématiques sociales et économiques. La question du pouvoir se trouve au centre, par exemple dans l'analyse des conflits sur les ressources naturelles comme l'eau, la forêt, l'énergie, les biens communaux. Sieferle propose une approche centrée sur l'écologie humaine (*humanökologisch*). Suivant ce modèle, il faudrait décrire la nature, l'homme et la culture dans leurs rapports systématiques. Par une analyse du «métabolisme» social, il serait aussi possible de poser la question des relations de pouvoir.

On peut identifier toutefois quatre raisons pour la marginalité de l'histoire de l'environnement médiévale. Au début, l'intérêt des historiens inspirés par les débats politiques se portait surtout sur les époques récentes afin d'expliquer la situation actuelle. Puis, le conservatisme méthodologique des médiévistes de langue allemande et leur tendance à la spécialisation a rendu difficile l'acceptation de nouvelles directions de recherche. En plus, l'observance assez stricte des limites de l'époque du Moyen Âge (500–1500) se heurtait aux logiques transpériodiques de l'histoire environnementale. Finalement, certaines traditions de pensée prometteuses dans la perspective sur l'environnement, comme l'histoire politique, l'histoire constitutionnelle et l'histoire des installations humaines (*Siedlungsgeschichte*), ont été contaminées idéologiquement pendant l'époque du »Troisième Reich« au niveau de leur terminologie et de leur méthode. Il n'est pas aisé de les reformuler, par exemple en tant que »recherche du paysage culturel« (*umwelthistorische Kulturlandschaftsforschung*) qui est animée par Christoph Sonnlechner.

Il faudrait tout de même sous l'histoire de l'environnement exactement au cœur des traditions médiévistes. Il en résulterait une approche innovante, permettant de reformuler les questions bien établies du pouvoir à travers l'aspect de l'environnement, permettant également un nouveau regard sur les archives bien connues ainsi que l'exploitation de nouvelles sources. À présent se fait remarquer la fusion de plusieurs disciplines (historiques et non historiques, y compris quelques médiévistes), autour de l'analyse des catastrophes naturelles, ouvrant des perspectives propices au renouveau de la recherche médiévisse de langue allemande.